

Nr. 982
Der Auserwählte
von William Voltz

Man schreibt den Monat November des Jahres 3587 terranischer Zeitrechnung. Nacl /angen Monaten und einer ganzen Reihe von Enttäuschungen scheint Perry Rhodan Expedition, die darauf abzielt, die Kosmokraten dazu zu bewegen, die Manipulation der Materiequelle rückgängig zu machen, auf daß die galaktischen Völker keinen Schaden nehmen, endlich der verdiente Erfolg beschieden zu sein.

Jedenfalls sind die Terraner mit der BASIS in ein Gebiet des Kosmos ge/angt, in dem die dort auftretenden Phänomene eindeutig darauf schließen lassen, daß man sich in Bannkreis der Materiequelle befindet

Und so geschieht es auch, daß Menschen erstmals in den Vorhof der Materiequelle geraten Gefahren warten dortaufsie—doch sie dürfen diese Gefahren nichtscheuen. Denn um dh Manipulation der Quelle rückgängig zu machen, bevor es zu spät ist, müssen sie in kosmische Inferno.

Dann, als sie die Aufgabe erfüllt haben, zu deren Bewältigung die Kosmokraten selbst nich in der Lage waren, soll einer von ihnen, den die Kosmokraten bestimmen, durch die Materiequelle gebracht werden, damit er bei den Mächtigen jenseits der Materiequelle die Interessen der Menschheit vertrete.

Dieser Mann ist DER AUSERWÄLTE. . . .

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan und Atlan—Einer der beiden Männer soll die Interessen der Menschheit bei den Kosmokraten vertreten.

Laire und Samkar—Gehorsame Diener der Kosmokraten.

Nartus, Neerad, Ladee und Becca—Bewohner der Weltraumfabrik.

“Atlan, von nun an meine ich es ernst. Zwischen uns ist Krieg.”

Perry Rhodan am 3.5 2040 auf dem Planeten Heligate.

“Ich bin gekommen, um den richtigen Mann mit mir auf die andere Seite zu nehmen.”

Laire am 31.10.3587 an Bord der BASIS.

1. Atlan

“Ich bin froh”, sagte Jentho Kanthall, “daß wir mit der BASIS wieder aus der Materiequelle heraus sind. Wir sollten uns reiflich überlegen, ob wir uns erneut auf ein unsicheres Abenteuer einlassen.”

Die Worte, die scheinbar an alle in der Kommandozentrale versammelten Raumfahrer gerichtet waren, galten in Wirklichkeit nur einem einzigen Mann: Perry Rhodan.

“Ihre Ermahnungen sind durchaus angebracht”, sagte Perry Rhodan lächelnd. “Wir sollten jedoch nicht vergessen, daß es diesmal nicht um die BASIS, sondern um einen einzelnen Menschen geht.”

Ich kannte den Terraner lange und gut genug, um zu begreifen, daß er mit diesen Worten bereits eine Entscheidung getroffen hatte: Er war entschlossen, Laire auf die andere Seite der Materiequelle zu folgen und mit den Kosmokraten zusammenzutreffen. Vor ein paar Stunden hatte Perry noch mit dem Gedanken an einen sofortigen Aufbruch in die heimatliche Milchstraße gespielt. Laires Botschaft, die er in seiner Eigenschaft als Kurier der Kosmokraten überbracht hatte, schien in Rhodan einen Stimmungswechsel hervorgerufen zu haben. Amüsiert registrierte ich, daß niemand in der Zentrale (Bully und ich einmal abgesehen) Verständnis für Rhodans Entschluß aufbrachte. Keiner dieser Menschen verstand, warum Rhodan ein derartiges Risiko einzugehen bereit war.

Was wir bisher über die Materiequellen erfahren hatten, waren physikalische Daten—hyperphysikalische, um genau zu sein. Ich brauchte nicht mit Perry darüber zu reden, um zu wissen, daß er die Informationen, die wir erhalten hatten, genauso als unzureichend betrachtete wie ich.

Die uns vorliegenden Fakten waren unbefriedigend. Es fehlte ganz einfach ein Gesamtbild, in das die gewonnenen Erkenntnisse paßten. Was wir kannten, war die wissenschaftliche Komponente der Materiequellen. Über die geistigen und philosophischen Hintergründe konnten wir ausschließlich Spekulationen anstellen.

“Wir sollten froh sein”, unterbrach Kanthalls Stimme erneut meine Überlegungen, “daß es uns gelungen ist, die Materiequelle in Zusammenarbeit mit Laire und Samkar weitgehend zu sanieren. Es wird zwar noch Folgen der Manipulationen geben, aber wir können sicher sein, daß in unserer heimatlichen Milchstraße keine verheerenden Weltraumbabben mehr auftreten. Damit sollten wir uns begnügen.”

“Vordergründig erscheint diese Haltung eine bescheidene zu sein”, mischte sich Laire ein. “In Wirklichkeit läßt sie eine gehörige Portion Egoismus erkennen. Es ist wichtig, daß der Auserwählte mich auf die andere Seite der Materiequelle begleitet, denn dort wartet eine unaufschiebbare Arbeit auf ihn. Sie abzulehnen, wäre im höchsten Maß kurzsichtig und liefe den Interessen der Kosmokraten entgegen.”

“Es wäre gut, wenn wir etwas über diese Interessen erfahren könnten”, meinte Reginald Bull ungeduldig. “Was wir bisher darüber hören durften, war doch recht allgemeiner Natur. Die Kosmokraten arbeiten an der Aufrechterhaltung einer kosmischen

Ordnung. Das kann jeder Tor von sich behaupten, wenn er sein Leben nur nach den gültigen Naturgesetzen einrichtet."

Er sah sich beifallheischend um, aber die Aufmerksamkeit der Anwesenden war zu sehr auf Perry Rhodan konzentriert. Nur Payne Hamiller fand sich bereit, Bully zu Hilfe zu kommen.

"Wir brauchen außerdem Zeit, um die gewonnenen Erkenntnisse auszuwerten." Er nickte Geoffry Abel Wariner zu. "Um den Charakter einer Barys genau zu begreifen, werden noch ganze Generationen von Wissenschaftlern ihre Gehirne strapazieren müssen."

"Es liegen offensichtlich einige Mißverständnisse vor", antwortete Laire auf die beiden Einwände. "In erster Linie betreffen sie den zeitlichen Ablauf des Besuchs, in zweiter Linie die nötigen Vorbereitungen. Es gibt noch ein drittes, besonders schwerwiegendes Mißverständnis, auf das ich jedoch erst später eingehen möchte." Er vollführte eine Drehung um die eigene Achse. "Der Besuch auf der anderen Seite der Materiequelle ist für einen Menschen kein Kinderspiel. Er muß zu diesem Zweck, um es einmal mit einem Begriff aus der Terminologie des Sports zu veranschaulichen, trainieren."

"Wie würde denn dieses Training aussehen?" wollte der praktisch veranlagte Kanthall wissen.

"Es wird aus drei Ebenen von unterschiedlicher Qualität bestehen", erklärte Laire. "Das heißt, daß der erste Teil des Unterrichts hier an Bord der BASIS stattfinden konnte, der zweite im Weltraum und der dritte innerhalb der Weltraumfabrik."

"Und der Trainer?" erkundigte ich mich.

Laire sah mich an.

"Das bin ich", verkündete er.

Perry und ich wechselten einen schnellen Blick. Ich verstand genau, was in dem Terraner vorging. Er hatte eine Abneigung dagegen, sich von Laire sagen lassen zu müssen, wie er sich verhalten sollte—von einem *Roboter*.

"Wie lange würde diese Ausbildung in Anspruch nehmen?" wollte Rhodan wissen.

"Wahrscheinlich zehn Tage."

Laires Auskunft löste Unruhe aus. Die Menschen in der Zentrale warteten ungeduldig darauf, daß Rhodan den Befehl zur Heimkehr in die Milchstraße gab. Nun sollte länger als eine Woche darauf verschwendet werden, Rhodan für den Besuch bei den Kosmokraten zu präparieren

Laire, dem diese Reaktion natürlich nicht entging, sagte bedauernd: "Leider läßt sich das nicht umgehen."

"Wir werden uns diese Zeit nehmen", entschied Rhodan. "Aber du hast auch vom zeitlichen Ablauf des Besuchs gesprochen. Darüber würden wir gern mehr erfahren."

"Dazu mehr zu sagen, ist jetzt nicht der richtige Augenblick", wich Laire aus. "Sobald das Training abgeschlossen ist, werde ich Einzelheiten dazu bekanntgeben."

"Ich gehe aber sicher nicht fehl in der Annahme, daß der Besuch eine längere Zeit in Anspruch nehmen wird?"

"Ja", sagte Laire.

Ich hatte das Gefühl, daß uns die eigentliche Pointe noch bevorstand, wenn ich mir auch nicht denken konnte, wie sie aussehen würde. An der ganzen Sache war ganz offensichtlich ein' Haken—oder sogar mehrere. Die vorsichtige Art und Weise, auf die Laire vorging, erinnerte an das Vorgehen eines geschulten Diplomaten. Der Roboter verabreichte uns die Wahrheit in kleinen Portionen, vielleicht, um uns einen Schock zu ersparen.

Wenn der Besuch jenseits der Materiequelle längere Zeit in Anspruch nehmen würde, war die BASIS wahrscheinlich gezwungen, länger als die zehn Trainingstage in Erranterohre zu bleiben. Oder war Laire nach Ablauf des Besuchs in der Lage, Rhodan an jeden beliebigen Ort auf dieser Seite der Materiequelle zurückzubringen, vielleicht sogar direkt nach Terra?

Je länger ich nachdachte, desto überzeugter war ich von der Brisanz des bevorstehenden Unternehmens.

"Vielleicht hat Kanthall recht, und wir sollten uns tatsächlich überlegen, ob wir das Risiko eines Besuchs 'auf der anderen Seite der Materiequelle eingehen', wandte ich mich an Rhodan.

Er sah mich an, als sei er überrascht, mich im Lager jener zu finden, die Vorbehalte hatten.

"Das ist doch nicht dein Ernst!" rief er aus. "Wozu haben wir denn all die Anstrengungen in den vergangenen Monaten unternommen, wenn nicht, um mit den Kosmokraten in Verbindung zu treten?"

"Die BASIS verließ das Solsystem, um nach der PAN_THAU_RA zu suchen", erinnerte ich ihn. "Und was die SOL angeht, wußte dort zunächst überhaupt niemand von der Existenz der Kosmokraten."

"Die Probleme, die zu diesem Komplex gehören, sind nicht teilbar", erinnerte er mich. "Zweifellos spielen wir in den Plänen der Kosmokraten eine bestimmte Rolle. Wir werden darüber nur Einzelheiten erfahren, wenn ich mich mit Laire auf die andere Seite begebe."

"Hat er recht damit?" fragte ich den Roboter. "Würden wir unsere Rolle nicht auch spielen, wenn wir auf diesen Besuch verzichteten?"

"Eine so grundsätzliche Frage läßt sich nicht einfach mit ja oder nein beantworten", sagte Laire. "Vor

allem deshalb nicht, weil hier an Bord der BASIS alles von einem falschen Standpunkt aus betrachtet wird. Damit will ich sagen, daß die Menschenihren alten Fehler begehen und sich als Mittelpunkt von Vorgängen betrachten, die sich in Wirklichkeit über so unvorstellbare Dimensionen von Raum und Zeit erstrecken, daß nicht einmal die Aktivatorträger sie ohne Schwierigkeiten im Zusammenhang verstehen könnten. Die Maßnahmen der Kosmokraten bestehen in einer Kette von Handlungen, in denen die Einladung eines Menschen auf die andere Seite nur ein Glied ist. Wenn der Besuch nicht stattfinden sollte, was ich nicht hoffe, werden andere Vorkehrungen zum Tragen kommen. Niemand kann erwarten, daß die Kosmokraten auf einem Bein stehen, um es einmal ganz trivial auszudrücken."

Ich lächelte Perry zu.

"Wir sind das zweite Bein der Kosmokraten. Oder, wenn es sich um Wesen handelt, die wie Tausendfüßler aussehen, vielleicht das siebenhundertsundachtzigste."

Rhodan verzog das Gesicht.

"Es ist doch müßig, immer weiter darüber zu diskutieren. Ich werde das Training absolvieren und Laire auf die andere Seite begleiten, das steht fest."

Laire machte ein paar Schritte auf ihn zu.

"Es ist an der Zeit, das dritte Mißverständnis aufzuklären", sagte er gedehnt.

Seinen Worten folgte absolute Stille, als ahnte jeder der hier Versammelten, daß die entscheidenden Worte noch nicht gesprochen waren.

"Worauf wartest du noch?" fragte Rhodan ungeduldig.

Konnte es sein, daß die Augen Laires in diesem Augenblick aufglühten, oder bildete ich mir das nur ein?

"Es tut mir leid", klangen die Worte des Roboters in der Stille auf. "Aber du wirst nicht derjenige sein, der mich auf die andere Seite der Materiequelle begleiten wird, Perry Rhodan."

*

Wenn ich bisher unterstellt hatte, daß Laire so diplomatisch vorgegangen war, um uns allen einen Schock zu ersparen, mußte ich nun einsehen, daß dem Roboter dieser Versuch mißlungen war, denn seine Eröffnung war ein Schock—nicht nur für Perry Rhodan.

"Du mußt verrückt sein!" brauste Bully als erster auf. "Wer sonst außer Perry sollte der richtige Mann sein, um mit den Kosmokraten zu sprechen?"

Ich nahm seine Worte nur unbewußt wahr, denn ich war ganz in den Anblick von Perrys Gesicht versunken. Der Terraner war blaß geworden, hinter seiner Stirn arbeitete es fieberhaft, das sah ich deutlich.

Laire senkte den Kopf.

"Ich befürchtete, daß ihr so reagieren würdet", sagte er bekümmert.

"Keiner von uns kann mit den Kosmokraten verhandeln", mischte sich Roi Danton ein. "Das ist eine Sache, die von meinem Vater selbst erledigt werden muß."

Laire sagte heftig: "Was glaubt ihr eigentlich, wer er ist—eine Art Gott?"

"Das hat damit überhaupt nichts zu tun", verteidigte Danton seinen Einwand. "Es kommt darauf an, daß jemand mit den Kosmokraten spricht, der einen tiefen Einblick in die Zusammenhänge hat."

Rhodan legte Danton eine Hand auf die Schulter.

"Es ist schon gut", sagte er beherrscht. "Ich danke dir, und ich weiß auch, daß jeder an Bord so denkt wie du. Das ist keine Selbstüberschätzung oder Unerheblichkeit."

"Was heißt das?" wollte Laire wissen.

"Entweder gehe ich", versetzte Rhodan hart, "oder keiner von uns."

Ich hätte schwören können, daß über das ebenmäßige stählerne Gesicht des Roboters in diesem Augenblick ein entsagendes Lächeln huschte, aber das gaukelte mir wahrscheinlich nur meine Phantasie vor.

"Ja", sagte Laire, "auch das habe ich befürchtet."

"Ich werde nicht dulden, daß sich ein anderer diesem Risiko aussetzt", sagte Perry Rhodan. "Wahrscheinlich hätte ich keine Sekunde Ruhe, sondern müßte immerfort daran denken, was sich auf der anderen Seite der Materiequelle abspielt."

"Was für ein Narr du doch bist", sagte der Roboter.

Rhodan machte eine heftige Bewegung. Nur, wer ihn genau kannte, wußte, was in diesem Augenblick in ihm vorging. Laire schätzte ihn sicher völlig falsch ein. Er begriff nicht, daß er an die Grenze dessen gestoßen war, was er Rhodan noch zumuten konnte. Ich gestand mir ein, daß ich früher oft der gleichen Fehleinschätzung unterlegen war. Rhodan ging es bestimmt nicht darum, daß er der Mann sein würde. Er wollte ganz einfach die Verantwortung keinem anderen aufzubürden.

Gleichzeitig plagten mich Zweifel. War das wirklich der Grund für Rhodans Verhalten, oder war er in mancher Hinsicht nicht doch allzu menschlich, das hieß, eitel und übertrieben selbstbewußt? Erschrocken stellte ich

fest, daß ich mich für mein Überlegungen zu erwärmen begann. Uralte und längst vergessen geglaubte Vorurteile gegenüber dem Angehörigen einer anderen Art drängten sich in mein Bewußtsein. Ich schämte mich dafür, aber ich konnte sie einfach nicht unterdrücken.

Aus meinem schlechten Gewissen heraus begann ich hastig zu reden: "So darfst du nicht sprechen, Laire. Perry hat zweifellos recht, wenn er sagt, daß entweder er oder keiner von uns geht."

"Eure Borniertheit geht so weit, daß ihr nicht einmal den Namen dessen hören wollt, den die Kosmokraten ausgewählt haben", warf er uns vor.

Rhodan machte eine Handbewegung, als wollte er etwas wegwischen.

"Vorwärts!" herrschte er Laire an. "Sag uns, wer der richtige Mann ist, der dich begleiten soll."

Wie jeder andere in der Zentrale ließ ich meine Blicke umherwandern und überlegte, wer der Auserwählte wohl sein könnte.

Reginald Bull . . . ?

Durchaus möglich, denn er war der älteste und beste Freund Rhodans.

Roi Danton . . . ?

Als Rhodans Sohn hätte er in jedem Fall die besten Voraussetzungen mitgebracht, denn er war außerdem Zellaktivatorträger.

Oder gar vielleicht ein Unbekannter aus den Reihen der Besatzungsmitglieder?

Wer wollte wissen, nach welchen Kriterien die Kosmokraten ihre Wahl getroffen hatten?

Während ich noch überlegte, kam der Roboter quer durch die Zentrale auf mich zu und deutete mit einer Hand auf mich.

"Das ist der richtige Mann", verkündete er. "Atlan, der Arkonide."

2. Perry Rhodan

Ich hatte es geahnt!

Von dem Augenblick an, da Laire mir zu verstehen gegeben hatte, daß die Kosmokraten nicht mich, sondern einen anderen Mann zu sich einladen wollten, hatte ich geahnt, daß Atlan der andere sein würde.

Seltsamerweise war das erste eindeutige Gefühl, das nach Laires Worten in mir aufkam, das der Genugtuung, auch diesmal mit meiner Vermutung richtig gelegen zu haben. Gleich darauf stellten sich Enttäuschung und Verärgerung ein.

Ich empfand keinen Groll gegen Laire, er war schließlich nur Handlanger einer übergeordneten Macht und führte deren Befehle aus. Aber auch auf die Kosmokraten hatte ich keinen Zorn. Mein Ärger richtete sich eindeutig gegen Atlan, wie gegen einen Mann, der mir etwas Wertvolles gestohlen hatte.

Sosehr ich mir der Unsinnigkeit dieses Gefühls auch bewußt war, es ließ sich nicht unterdrücken. Atlan war plötzlich wieder zu einem Konkurrenten geworden—eine Konstellation, die nach unserer Fehde vor fast vier Jahren undenkbar geworden schien.

Ich starrte den Arkoniden an, der die Eröffnung des Roboters mit einiger Verlegenheit quittierte, aber auch mit einer gewissen Haltung des Stolzes.

Atlans Verlegenheit konnte nicht darüber hinwegtäuschen, daß er seine Wahl als Bestätigung seiner Persönlichkeit empfand, wahrscheinlich sogar als einen Triumph. Natürlich würde er das niemals laut aussprechen. Ich verdächtigte ihn, daß auch er die ganze Zeit über gewußt hatte, daß *er* es sein würde, auf den die Wahl der Kosmokraten gefallen war.

Er erwiderte meinen Blick, aber nicht in einer Weise, die man hätte eindeutig nennen können. Wir schwiegen beide, und in der Zentrale schien niemand den Mut für einen Kommentar zu finden.

Es war deutlich, daß Atlan und ich erst unsere zwiespältigen Gefühle unter Kontrolle bringen mußten.

Atlan kam mir mit seinen Worten nur um ein paar Sekunden zuvor.

"Selbstverständlich", sagte er leise, "gilt das, was Perry sagte, auch für mich."

"Das heißtt, daß du ablehnst", erkundigte sich Laire.

"Ja", sagte der Arkonide. "Entweder geht Perry oder keiner von uns."

"Ich betrachte das nicht als endgültige Entscheidung", gab uns der Roboter zu verstehen. "Ihr wißt alle, wie wichtig der Besuch bei den Kosmokraten ist, deshalb werdet ihr ihrem Vorschlag schließlich zustimmen."

Endlich hatte ich mich gefangen. Ich konnte es mir nicht erklären, aber ich sprach aus dem Gefühl heraus, vor aller Augen eine Niederlage erlitten zu haben.

"Vermutlich handelt es sich um ein Mißverständnis", sagte ich langsam. "Den Kosmokraten ist ein Fehler unterlaufen. Sie wollten mich auf die andere Seite holen und sind dann in ihrem Entschluß aus einer Fehleinschätzung der Lage heraus schwankend geworden. Aber das ist nichts, was sich nicht korrigieren ließe."

"Du sprichst von einer Korrektur?" Laire war offensichtlich überrascht. "Wie sollte diese durchgeführt werden?"

Leichthin erwiderte ich: "Das ist überhaupt kein Problem. Dank deiner Ausrüstung kannst du die Materiequelle passieren, wann immer du willst. Du wirst also zu den Kosmokraten zurückkehren und ihnen mitteilen, was wir von der Sache halten. Danach werden sie einsehen, daß sie einen falschen Entschluß gefaßt haben, und dich beauftragen, mich abzuholen."

Der Roboter machte einen fassungslosen Eindruck.

"Das ist zweifellos die beste Idee zur Lösung dieser Angelegenheit", stimmte Atlan mir zu.

"Zweifellos ist sie das nicht!" widersprach Laire. "Wir brauchen auch nicht länger darüber zu diskutieren, denn die Entscheidung meiner Auftraggeber ist unumstößlich. Sie beruht auch nicht auf einer Fehleinschätzung, wie uns Perry Rhodan—glauben machen will. Entweder geht Atlan mit mir oder keiner von euch."

Das hörte sich nicht nur ultimativ an, sondern war auch zweifellos so gemeint. Ich mußte meine Hoffnungen, durch Verhandlungen mit den Kosmokraten, eine Änderung zu erreichen, schnell wieder begraben. Aber wenn ich etwas in meinem Leben gelernt hatte, dann die Einstellung, nichts als endgültig hinzunehmen.

"Es sieht so aus, als wären die Fronten verhärtet", sagte ich zu Laire. "Solltest du Verbindu_ng zu den Kosmokraten haben, kannst du ihnen mitteilen, daß wir von unserem Standpunkt nicht abgehen."

"Unter diesen Umständen", meinte der Roboter, "ist die Vorbereitung Atlans sinnlos geworden."

"Das Training", bestimmte ich, "wird in jedem Fall stattfinden."

"Gut", sagte Laire und wandte sich wieder an den Arkoniden. "Wir wollen so schnell wie möglich einen entsprechenden Plan ausarbeiten."

"Halt!" rief ich. "Es spricht doch sicher nichts dagegen, wenn zwei Personen an diesem Training teilnehmen?"

Laires Blick bekam etwas Lauerndes.

"Du meinst ...?"

"Ich meine, daß Atlan und ich an diesem Training teilnehmen werden."

In den Gesichtern meiner Freunde drückte sich Bestürzung aus. Sie wußten genau, was meine Worte bedeuteten. Wenn Atlan und ich die Vorbereitungen gemeinsam absolvierten, führte das letztlich darauf hinaus, daß der Bessere gehen würde.

Ich lächelte gelassen.

"Während des Trainings wird sich herausstellen, wer der richtige Mann ist", sagte ich.

Bully trat zwischen den Arkoniden und mich.

"Das werde ich auf keinen Fall zulassen", sagte er bestürzt. "Du weißt genau, was dieser Vorschlag bedeutet, Perry."

Ich schaute Atlan an.

"Was hältst du davon, Alter?"

"Ich wollte schon immer einmal mit dir zusammen trainieren", sagte er ruhig.

Es war eine besondere Art von Einverständnis, die in diesen Sekunden zwischen uns herrschte—and Bully entging sie nicht.

"Wir müssen diese beiden Narren aufhalten", sagte er besorgt. "Laire, du darfst nicht zulassen, daß sie gemeinsam am Training teilnehmen."

"Da die Entscheidung gefallen ist, kann es mir gleichgültig sein, ob das Programm von einer oder von zwei Personen absolviert wird", meinte der Roboter.

Ich überlegte, ob er wirklich so indifferent war, wie er nun tat. Vielleicht kam ihm mein Vorschlag gelegen, vielleicht hatte er sogar damit gerechnet. Es war nicht undenkbar, daß die Kosmokraten in einem Konkurrenzkampf entscheiden lassen wollten, wen sie jenseits der Materiequelle bei sich empfingen. Auf jeden Fall konnte in zehn Tagen viel geschehen, und ich war entschlossen, diese Zeit zu nutzen, um den Kosmokraten zu beweisen, daß sie eine falsche Wahl getroffen hatten. Nicht, daß ich dem Arkoniden etwas absprechen wollte. Ich wußte, daß er in jeder Beziehung zuverlässig war. Aber jenseits der Materiequelle sollte über das Schicksal von Terranern entschieden werden, deshalb war es nur recht und billig, wenn ein *Terraner* sich dorthin begab.

"Laire", sagte Bully beschwörend, "du kennst diese beiden Männer nicht gut genug, um überschauen zu können, was deine Zustimmung zu Perry Rhodans Plan bedeutet. In ferner Vergangenheit haben sie sich schon auf Leben und Tod gegenübergestanden—willst du, daß diese Vergangenheit aufersteht?"

Laire blickte von einem zum anderen und sagte nun lakonisch: "So schlimm kann es doch wohl nicht gewesen sein, denn sie leben beide noch."

"Es wird alles ganz friedlich beginnen", prophezeite Bully düster. "Aber dann wird sich ein Kopf_an-Kopf_Rennen abzeichnen, und sie werden sich in den Bemühungen, einen kleinen Vorteil zu erringen, gegenseitig zerfleischen."

"Aber Bully", ermahnte ihn Atlan. "Wir sind doch keine Barbaren."

Der kleine Seitenhieb gegen mich, den er immer einen "Barbaren", genannt hatte, war unüberhörbar.

"Ich glaube", sagte Roi, "wir können diese beiden Holzköpfe sowieso nicht umstimmen. Alles, was wir tun können, ist, Laire zu bitten, daß er das Training so anlegt, daß es zu keiner Konfrontation kommen kann."

"Ich bitte euch", sagte Laire ungehalten. "Schließlich soll ich Atlan auf die andere Seite bringen—leben—dig."

3. Atlan

Was immer Laire sich unter dem Begriff "Training" vorstellte, es schien sich erheblich von dem zu unterscheiden, was wir erwartet hatten.

In einer siebenstündigen Meditation sollten Perry Rhodan und ich ergründen, was sich im Innern einer sechs Zentimeter großen Metallkugel befand, die Laire uns für den Zeitraum von zehn Stunden zeigte. Danach mußten wir uns in unsere Kabinen begeben und ihm das Ergebnis unserer Überlegungen nach Ablauf der sieben Stunden bekanntgeben.

Im ersten Augenblick fühlte ich mich erleichtert, denn ich war nun überzeugt davon, daß es auf diese Weise nicht zu einer direkten Konfrontation zwischen Perry und mir kommen konnte. Im Grunde genommen war das nicht einmal eine echte sportliche Konkurrenz, denn etwas zu erraten, das in einer kleinen Kugel eingeschlossen war, konnte nur reines Glücksspiel sein, und der Verlierer bei diesem Spiel brauchte sich nicht unterlegen zu fühlen.

Nach den ersten Stunden des Nachdenkens begann ich die Sache jedoch anders zu sehen, denn in meinen Visionen schlüpfen sich immer eindeutigere Bilder vom Inhalt der Kugel heraus. Zweifellos waren diese Phantasievorstellungen vom Anblick des Gegenstands initiiert. Auch Perry würde solche Gedankenbilder entwickeln.

Als ich nach Ablauf der sieben Stunden meine Kabine verließ, um mich in die Zentrale zu begeben, die von Laire als Treffpunkt vorgeschlagen worden war, stieß ich im Hauptgang zum Antigravschacht auf Perry Rhodan. Das war nicht weiter erstaunlich, denn seine Privatkabine an Bord der BASIS lag nur unweit von der meinen entfernt, und es war klar, daß er seine Überlegungen gleichzeitig beendet hatte.

"Hallo, Alter!" rief er mir zu. "Haben dich die sieben Stunden geläutert und dir eine Lösung präsentiert?"

Ich schloß mich ihm an.

"Die ganze Sache begann ziemlich lahm", antwortete ich vorsichtig.

"Zu welchem Ergebnis bist du gekommen?" wollte er wissen.

"Allgemein oder was den Inhalt der Kugel angeht?"

Er warf mir einen Seitenblick zu.

"Wollen wir uns lächerlich machen? Du willst mir doch nicht verheimlichen, was du herausgefunden hast? Natürlich haben wir beide das richtige Ergebnis."

Ich wurde den Verdacht nicht los, daß er mir die gefundene Lösung entlocken wollte. War es möglich, daß er versagt hatte? Ich konnte es mir nicht vorstellen, denn die mentalen Bilder hatten an Deutlichkeit nichts zu wünschen übriggelassen.

"Auf jeden Fall sollten wir uns an die Spielregeln halten", verwies ich ihn. "Laire hat nichts davon gesagt, daß wir uns untereinander absprechen sollen. Wir werden ihm das Ergebnis unabhängig voneinander mitteilen."

"Es handelt sich um ein Planetarium, nicht wahr?" fuhr er unbeeindruckt fort.

"Ja", bestätigte ich widerwillig.

"Ein Planetarium mit einem uns unbekannten Sonnensystem. Ich wäre in der Lage, die Konstellationen und Koordinaten aufzusagen wie das kleine Einmaleins."

"So ist es", gestand ich ärgerlich. Sein Verhalten konnte doch nur Ausdruck der eigenen Unsicherheit sein.

"Welcher Sinn könnte dahinterstecken?" fragte er, als wir gemeinsam durch den Antigravschach schwebten. "Ich meine, das ist nicht irgendein Sonnensystem, sondern ein ganz bestimmtes."

"Vermutlich."

"Du bist wortkarger als eine Auster, Alter."

Wir landeten auf der Plattform in der Ebene, in der auch die Zentrale lag. Einige Raumfahrer, die uns begegneten, betrachteten uns voller Interesse. Natürlich hatte sich die ganze Sache bereits an Bord herumgesprochen. Ich fragte mich, wie die Besatzungsmitglieder darüber dach-ten. Vermutlich waren sie über die Entwicklung nicht sehr glücklich, denn es sah ganz danach aus, als sollten sie deshalb noch längere Zeit in Erranterohre bleiben müssen.

"Könnte es das System der Kosmokraten sein?" hing Rhodan weiter seinen Spekulationen nach.

"In Zusammenhang mit den Kosmokraten an ein System zu denken, erscheint mir lächerlich", sagte ich gereizt.

Er wurde einer Antwort enthoben, denn Gucky kam uns aus Richtung der Zentrale entgegen. Mit seinen telepathischen Fähigkeiten hatte er unsere Ankunft registriert und kam uns abholen.

“Nun, ihr beiden Helden?” begrüßte er uns. “Ihr seht nicht gerade sehr gestreßt aus. Ein derart gemütliches Training wünsche ich mir auch. Aber unsreins wird ja bei jeder Gelegenheit gepiesackt.”

Rhodan schien für die Späße des Mausbibers keinen Sinn zu haben.

“Hält sich Laire in der Zentrale auf?”

“Der kosmische Quizmaster? Natürlich ist er dort.” Er senkte den Kopf und sah Rhodan aus seinen leuchtenden Augen begierig an.

“Was war denn in der Kugel, Perry?”

“Eine Karotte”, entgegnete Rhodan brummig.

Gucky richtete sich auf und sah mich an.

“Ist das wahr?”

“Ja”, sagte ich.

Er seufzte und watschelte mißvergnügt hinter uns her.

Als wir die Zentrale betraten, stellte ich fest, daß nur wenige Menschen anwesend waren. Ich hatte damit gerechnet, die meisten Verantwortlichen anzutreffen, denn das Interesse an der weiteren Entwicklung war ungeteilt.

Kanthall, der an den Hauptkontrollen stand, deutete meinen fragenden Blick richtig.

“Roi und ich hielten es für besser, die Zentrale bis auf die benötigte Mindestbesatzung räumen zu lassen”, erklärte er. “Seit bekannt wurde, was sich an Bord abspielt, läuft die Gerüchteküche auf Hochtouren. Ich will nicht, daß noch mehr Unruhe in die Reihen der Besatzung getragen wird.”

Laire kam auf uns zu.

“Ich bezweifle nicht, daß ihr es beide herausgefunden habt”, sagte er anstelle einer Begrüßung.

“Welche Bedeutung hat dieses System?” erkundigte sich Rhodan, bevor ich etwas sagen konnte. Sein Auftreten gefiel mir nicht. Ich hatte den Eindruck, daß es falsch war. Natürlich wußte ich, daß mein Urteil von meiner Einschätzung abhing, wie die Kosmokraten über Rhodans Verhalten urteilen könnten. Das erschien absurd, aber ich kam nicht gegen meine innere Stimmung an. Auf eine Weise, die ich mir nicht erklären konnte, fühlte ich mich Laires Auftraggebern bereits verpflichtet. In Rhodan erkannte ich einen Störenfried, der Abmachungen zwischen den Kosmokraten und mir zu unterlaufen suchte.

“Fragen werden nur von mir gestellt”, verwies ihn Laire. “Ich werde euch beide nun nach verschiedenen Koordinaten fragen.”

Das Verhältnis, in dem er Rhodan und mich zu befragen begann, war ziemlich unausgeglichen. Auf eine an Rhodan gestellte Frage, kamen fünf für mich. Rhodan wurde ganz offenbar nur aus Gründen der Höflichkeit in die Zeremonie miteinbezogen. Es war unübersehbar, wie sehr ihn diese Zurücksetzung traf.

“Was nun folgt”, sagte Laire, nachdem er zufriedengestellt schien, “würdet ihr als Sandkastenspiel bezeichnen. Es sind einige strategische Aufgaben verschiedenster Qualität zu lösen. Die Spiele sind so aufgebaut, daß sie eine Eigengesetzlichkeit haben. Das heißt, daß sie aufgrund aller von euch getroffenen Maßnahmen jeweils eine bestimmte Entwicklung nehmen, die auch für mich nicht vorhersehbar ist. Entscheidend ist in jedem Fall nur das Ergebnis.”

Perry und ich erhielten Computerprogramme, die an jedem positronischen Anschluß der BASIS eingegeben werden konnten. In diesen Programmen waren die unterschiedlichsten Problemstellungen gespeichert. Ich mußte mich mit dem Bewässerungssystem eines Wüstenplaneten beschäftigen, das ohne ökologische Schäden aufgebaut werden sollte; eine Route für eine Raumschiffkarawane durch gefährdetes Gebiet mußte erarbeitet werden, genetische Entwicklungen waren zu steuern; der Austausch einer philosophischen Grundhaltung bei einem hochentwickelten Sternenvolk mußte durchgeführt werden, und es galt das Geheimnis einer unterseeischen Stadt zu lösen.

Ich wußte nicht, was Perry zu tun hatte, aber die Vermutung lag nahe, daß unsere Aufgaben identisch waren. Da unsere Kabinen positronische Anschlüsse enthielten, war die Durchführung der Arbeiten wiederum eine einsame Angelegenheit. Diesmal war keine Zeit vorgegeben, aber ich war überzeugt davon, daß Laire gespannt darauf wartete, wer von uns beiden zuerst fertig sein würde.

Die Konkurrenz war zweifellos verschärft worden. Trotzdem war ich entschlossen, ruhig und ohne Hast zu arbeiten, denn ein Fehler würde bestimmt schlimmere Folgen nach sich ziehen als ein Überschreiten eines nur angenommenen Zeitlimits.

Außerdem: Welche Vorteile Perry bei diesem Programm auch erreichen sollte—ich würde Laire auf die andere Seite begleiten. Daran hatte der Roboter keine Zweifel gelassen.

Doch derjenige, der zweifelte, war ich. Einem Mann wie Rhodan durfte man zutrauen, daß es ihm gelingen würde, Laire (und die hinter ihm stehenden Kosmokraten) schwankend zu machen.

“Na und?” fragte ich mich.

Was war in mich gefahren, daß ich plötzlich wie versessen darauf war, zu den Kosmokraten zu gelangen? Einen Tag zuvor hatte ich mich noch hinter Rhodan gestellt und gefordert, daß er Laires Begleiter sein sollte.

Während ich noch darüber nachdachte, meldete sich Rhodan über Interkorn.

“Kennst du eigentlich die Geschichte vom Hasen und dem Igel?” wollte er wissen.

“Nein”, sagte ich verwirrt, denn ich verstand nicht, worauf er hinauswollte.

“Ein uraltes terranisches Märchen”, erklärte er mir. “Es ist die Geschichte eines Wettrennens.”

Ich schaute abwartend auf den Bildschirm. Seine Vorliebe, Gegner psychologisch auszumanövrieren, war mir bekannt. Keine Frage, daß er diesen Versuch auch diesmal unternehmen würde.

“Es würde zuviel Zeit in Anspruch nehmen, dir dieses Märchen jetzt zu erzählen, Alter”, fuhr er lächelnd fort. “Ich bin jedoch sicher, daß es irgendwo in der Bibliothek der BASIS gespeichert wurde. Du kannst es also nachlesen.”

“Ich wüßte nicht, warum ich das tun sollte”, gab ich zurück.

“Weil ich mich in der Rolle des Igels sehe”, sagte er. “Und weil ich sicher bin, daß du gem herausfinden würdest, wie die Sache ausgegangen ist.”

Er wartete keine Antwort ab, sondern unterbrach die Verbindung. Ich stieß eine Verwünschung aus, denn ich spürte bereits, daß die Saat, die Perry in mein Bewußtsein gelegt hatte, aufging. Der Gedanke an dieses Märchen ließ mich nicht mehr los, obwohl ich fast sicher war, daß der Igel, in dessen Rolle Rhodan sich sah, Sieger geblieben war—in dem Märchen.

Es fiel mir schwer, mich auf die strategischen Programme zu konzentrieren, denn ich mußte immer wieder an diese Geschichte denken. Schließlich rief ich über Interkom in der Bibliothek an und bekam Darl Nevo, den Bibliothekar, auf den Bildschirm.

Sein Pferdegesicht mit den großen Zähnen verzog sich zu einem wissenden Lächeln.

“Perry Rhodan sagte mir bereits, daß Sie sich melden würden, Atlan”, sagte er mit einem bedeutsamen Unterton in der Stimme.

“Der Teufel soll ihn holen!” rief ich aus. “Und Sie dazu.”

“Ich habe die Geschichte bereits herausgesucht”, erwiderte er völlig unbeeindruckt. “Soll ich sie Ihnen durchgeben.”

“Dazu ist jetzt keine Zeit”, lehnte ich ab. “Sagen Sie mir nur Bins: Wer hat dieses verdammte Rennen gewonnen?”

“Der Igel”, sagte er grinsend.

*

Zumindest was diesen Teil des Trainingsprogramms anging, schien Rhodan sich getäuscht zu haben, denn als ich die Zentrale wieder betrat, war er noch nicht eingetroffen. Ich übergab Laire die von mir ausgearbeiteten Programme.

“Ich möchte darauf hinweisen”, sagte der Roboter, “daß es nur darauf ankommt, das Programm zu absolvieren. Versuche, den anderen Teilnehmer zeitlich überflügeln zu wollen, sind sinnlos und führen lediglich zu einer Erhöhung der Streßsituation.”

“Gut”, nickte ich, ohne meine Zufriedenheit verbergen zu können. Alle Beteuerungen Laires konnten nicht darüber hinwegtäuschen, daß der schnellere Mann psychologische Vorteile bei der Beurteilung haben würde. Laire bestritt zwar, daß am Ende des Trainings eine Beurteilung stehen würde, aber das nahm ich ihm nicht ganz ab. Jedes Training zielt auf ein bestimmtes Ergebnis ab, und ich sah keinen Grund, warum das hier anders sein sollte.

Ich wandte mich an Reginald Bull, der sich in der Zentrale aufhielt.

“Vielleicht versuchst du einmal, unseren gemeinsamen Freund dazu zu bewegen, daß er sich mit den Tatsachen abfindet”, schlug ich vor. “Wenn Perry akzeptiert, daß ich der richtige Mann bin, ersparen wir uns Probleme und vor allem Zeit.”

In seinem Gesicht arbeitete es.

“Ich werde mich nicht zwischen die Stühle setzen”, sagte er

Ich warf einen Thick auf die Uhr.

“Wie geht es nun weiter?” erkundigte ich mich bei dem Roboter.

“Das nächste Programm findet im Weltraum statt”, gab er bekannt. “Dabei werden bestimmte Vorgänge simuliert, in denen du dich bewähren sollst. Natürlich besteht keinerlei Gefahr für dein Leben.”

Ich blickte mich nach einem freien Sessel um und bemerkte so leichthin wie möglich: “Warten wir also auf Perry, damit wir das Spiel fortsetzen können.”

“Ich weise noch einmal darauf hin, daß das alles kein Spiel ist”, versetzte Laire aufgebracht. “Außerdem brauchst du nicht zu warten.”

“Du meinst, daß ich vor Perry hinausgehen kann?” erkundigte ich mich zufrieden.

“Nein”, sagte Laire. “Er ist bereits draußen.”

Eine Einmannkapsel war kein Raumschiff im eigentlichen Sinn, ja, sie war noch nicht einmal ein Beiboot. Technisch gesehen, stellte sie eine Einheit jenes Rettungssystems dar, über das viele terranische Raumschiffe verfügten. Im Katastrophenfall konnten sich Besatzungsmitglieder eines Raumschiffs durch ein Fluchtröhrensystem mit Einmannkapseln in den Weltraum schießen lassen. Eine solche Kapsel war im Grunde genommen ein System, das einen Passagier ein paar Wochen am Leben erhalten konnte. Wenn nach Ablauf dieser Zeit keine Hilfe eintraf, war der Schiffbrüchige verloren, denn die Kapsel konnte im Höchstfall aus eigener Kraft nur zehn Lichtjahre zurücklegen—und das war in der Regel zu wenig, um einen rettenden Planeten, eine Weltraumstation oder gar ein anderes Schiff zu erreichen. Schon aus diesem Grund besaß jede Kapsel eine überdimensionierte Richtfunkantenne für Hyperbasis, mit der sie SOSSignale senden konnte. Dank der Antenne konnte eine Kapsel von Bergungsschiffen leicht angepeilt und

aufgebracht werden.

Die Chancen für eine Rettung waren also gut, wenn man nur die Nerven behielt. Das war leichter gesagt als getan, denn der Passagier einer Einmannkapsel war ununterbrochen dem Eindruck ausgeliefert, frei im Vakuum zu hängen—and das ist kein . angenehmes Gefühl.

Als ich in der von Laire ausgewählten Kapsel in einer Entfernung von über 12.000 Meilen zur BASIS im Weltraum schwebte, wurde mir das wieder bewußt. Auf Laires Wunsch war ich an verschiedene Instrumente angeschlossen worden, die meine Körperfunktionen maßen und die Ergebnisse an die BASIS weitergaben. Dort wurden sie von Laire ausgewertet. Was immer der Roboter sich davon versprach, ich bezweifelte nicht, daß meine Werte denen des Arkoniden standhalten konnten. Vermutlich befand sich Atlan inzwischen in einer ähnlichen Lage wie ich. Es war sinnlos, nach seiner Kapsel Ausschau zu halten, denn ich würde sie durch die Transparenthüppel der Kapsel kaum ausmachen können.

Von der BASIS aus konnte jederzeit Funkkontakt zu mir hergestellt werden, aber Laire hatte die Funkanlage der Kapsel so manipulieren lassen, daß mir das umgekehrt nicht möglich war. Ich konnte also von mir aus keine Verbindung zum Mutterschiff herstellen. Vermutlich hatte diese Maßnahme des Roboters psychologische Gründe.

Bully und Roi hatten heftig gegen diesen Teil des Programms protestiert, weil sie ihn trotz aller Beteuerungen Laires, die Sache sei ungefährlich, für zu riskant hielten.

Wenn die völlige Abgeschiedenheit in der Einmannkapsel auch Schwierigkeiten mit sich brachte, so kam sie mir doch gelegen, denn ich konnte in aller Ruhe über verschiedene Dinge nachdenken. Vor allem über die Ereignisse der letzten Wochen und Monate. Zweifellos war ich nicht in der Lage, alles zu überblicken, denn dazu fehlten mir umfassende Informationen über die Kosmokraten, über die Materiequellen und über die Vorgänge in der heimatlichen Milchstraße.

Natürlich hatten wir uns in einer Materiequelle aufgehalten und wußten einiges über die hyperphysikalischen Abläufe in einem derartigen „Gebilde“. Aber keiner von uns war auf der anderen Seite gewesen. Ich hielt die Barys, wie man die Materiequellen nun nannte, nach wie vor für ein Rätsel. Was, zum Beispiel, hatte das telepathische „Hintergrundrauschen“ zu bedeuten, das wir in der Materiequelle empfangen hatten und das von einem Bewußtsein ausgegangen war, das sich selbst als *Gourdel* verstand.

Ich dachte an die Zeit zurück, als der Schwarm die Milchstraße heimgesucht hatte. Damals hatte keiner von uns geahnt, daß wir die Bekanntschaft von Dingen machen würden, die auf Initiative der Kosmokraten entstanden waren.

Die Kosmokraten, wer oder was immer sie waren, schienen über Jahrtausende hinweg mit der Aufrechterhaltung einer kosmischen Ordnung befaßt zu sein, die sie als positiv empfanden.

War sie positiv?

Konnte ein Mensch mit seinen ichbezogenen Vorstellungen von Recht und Unrecht das entscheiden?

Und wer waren die Gegner der Kosmokraten, wer versuchte, deren Arbeit zu sabotieren?

Ich wünschte, für uns Menschen hätte die ganze Sache einen so undramatischen Ausgang genommen wie für die Loower, die sich endgültig aus allem zurückgezogen hatten. Im Gegensatz zu ihnen waren wir noch tief in diese kosmische Entwicklung verstrickt, ohne zu wissen, ob wir dabei Herr unserer Entscheidungen blieben.

In den letzten Minuten war mir immer wärmer geworden, doch ich hatte bei meinen Gedankenspielereien nicht darauf geachtet. Nun erst, da mir Schweiß auf der Stirn stand, befaßte ich mich wieder mit der Umgebung der Kapsel.

Die Quelle der Hitzeentwicklung war nicht zu lokalisieren; entweder gab es eine Fehlfunktion eines kapselfeigenen Aggregats, oder draußen im Weltraum spielten sich unsichtbare physikalische Vorgänge ab, die das alles bewirkten.

Ich warf einen Blick auf den Kontrollstreifen über meinem Kopf. Die Innentemperatur betrug jetzt 28,5 Grad plus Celsius. Das war alles andere als normal. In der Kapsel herrschten ansonsten 20 Grad Wärme. Noch während ich die Anzeige beobachtete, stieg die Temperatur weiter; Diese Entwicklung wäre unter anderen

Umständen dramatisch gewesen, aber da ich über die Instrumente mit der BASIS verbunden war, wußte man dort sicher längst, _was sich hier abspielte. Ich rechnete jeden Augenblick mit einer Funknachricht, mit der man die Gegenmaßnahmen ankündigen würde.

Doch die Lautsprecher blieben stumm. Trotzdem machte ich mir keine Sorgen. Die Entwicklung gehörte wahrscheinlich zu einem von Laire ausgearbeiteten Programm, bei dem bestimmte Situationen simuliert wurden. Der Gedanke, daß Atlan in einer zweiten Kapsel ebenfalls gekocht wurde, bereitete mir eine gewisse Freude.

Endlich knackten die Lautsprecher, und ich erwartete, die Stimme von Laire, Kanthal oder Bully zu hören.

Ich zuckte unwillkürlich zusammen, als ich statt dessen Atlan vernahm.

“Perry! Kannst du mich hören?”

“Ja”, erwiderte ich verdrossen. “Wie ist das möglich? Ich dachte, nur die BASIS könnte Verbindung zu uns aufnehmen.”

Der Arkonide kicherte, was mich sofort gegen ihn aufbrachte.

“Untereinander können wir jederzeit reden”, erklärte er.

Weiß der Teufel, wie er es herausgefunden hatte. Seine Stimme klang so forsch und frisch, daß ich mich unwillkürlich fragte, ob er tatsächlich mit ähnlichen Schwierigkeiten zu tun hatte wie ich. Vielleicht war der Vorgang in meiner Kapsel doch nicht Teil des Trainings, sondern ein gefährliches Versagen von Instrumenten, das auf der BASIS nicht registriert wurde.

Fast hätte ich eine entsprechende Frage an Atlan gerichtet, aber ich biß mir rechtzeitig auf die Unterlippe.

Natürlich schwitzte dieser listige Bursche genauso wie ich in seinem eigenen Saft. Indem er sich freundlich und locker gab, versuchte er mir das Gegenteil zu beweisen. Er versuchte ganz eindeutig, mich in eine panikartige Lage zu bringen. Unwillkürlich verzog ich mein Gesicht zu einem Lächeln. Das paßte zu Atlan. Er hatte die Niederlage bei den strategischen Spielen, sein Zuspielen, nicht verwunden und wollte sich revanchieren.

Ich würde jedoch den Spieß umdrehen.

“Du hörst dich merkwürdig an”, stellte ich fest. “Ist bei dir irgend etwas nicht in Ordnung?”

“Was sollte nicht in Ordnung sein?” gab er zurück. “Ich treibe mit meiner Kapsel langsam durch den Raum, genau wie du.

Das ist alles.”

Alter Fuchs! dachte ich mit widerwilliger Bewunderung. Er konnte es wirklich gut verbergen, daß er still vor sich hin schmorte.

Inzwischen herrschten in meiner Kapsel 32 Grad, und ich mußte mir ins Gedächtnis zurückrufen, daß sich der Metabolismus eines Arkoniden nicht wesentlich von dem eines Menschen unterschied. Atlan litt, dessen konnte ich sicher sein.

“Ich wundere mich”, meldete er sich erneut, “daß noch nichts geschehen ist. Die ganze Sache ist ziemlich langweilig.”

Der Schweiß lief in dicken Tropfen über meine Stirn und ätzte in die Augen

“Ja”, sagte ich so gelassen wie möglich, “ziemlich langweilig.”

Nur nichts anmerken lassen! dachte ich. Ich drehte den Kopf zur Seite, damit er mein angestrengtes Atmen nicht hören konnte. Gleichzeitig lauschte ich verbissen auf jedes Geräusch, das aus den Lautsprechern drang. Das geringste Anzeichen für eine Schwäche Atlans hätte mich triumphieren lassen.

“Ein schöner ruhiger Ausflug”, sagte er in diesem Augenblick.

Mein Gott, war er aus Eis?

Die Kontrollen zeigten 36 Grad. Wie weit würde Laire dieses Spiel noch treiben? Um uns Hitzetests zu unterziehen, hätte er uns nicht extra in diese Kapseln verfrachten müssen.

“Nach all der Hektik der letzten Wochen, empfinde ich diese kleine Reise als ausgesprochen erholsam”, sagte ich.

“Das finde ich auch”, bestätigte Atlan. “Jetzt können wir uns entspannen.”

“Du hörst dich aber alles andere als entspannt an”, stieß ich hervor.

“Wieso?” fragte er überrascht. “Ich habe keinerlei Probleme. Du unterliegst einer Fehleinschätzung. Ist bei dir irgend etwas nicht in Ordnung, die Lautsprecher, meine ich?”

Vierzig Grad, stellte ich mit einem schnellen Blick fest. Und die Temperatur stieg weiter. Vor meinen Augen begann es zu flimmern. Mein Kreislauf rebellierte. Ohne meinen Zellaktivator wären die körperlichen Reaktionen sicher noch heftiger ausgefallen.

“Laß uns über die ganze Sache reden”, schlug er vor, und in seiner Stimme war auch nicht die geringste Veränderung zu erkennen. “Wer weiß, wann wir wieder Muße finden werden, miteinander vernünftig zu diskutieren.”

“Ja”, ächzte ich. “Laß uns ... reden.”

Woher nahm er nur die Ruhe und die Kraft? Hatte er einen Trick gefunden, um die Entwicklung unter Kontrolle zu bekommen?

“Ist irgend etwas?” fragte er besorgt. “Deine Stimme klingt seltsam gepreßt.”

Ich lachte mühsam.

“Offenbar sind die Lautsprecher *deiner Kapsel* nicht in Ordnung.”

“Schon möglich”, räumte er ein. “Wir wollen jetzt nicht darüber streiten. Es geht um eine ernsthafte Unterhaltung.”

Meine Blicke waren so verschleiert, daß ich die Kontrollen nicht mehr ablesen konnte. Mein Gesicht schien aufgedunsen zu sein. Ich fürchtete, jedes weitere Wort würde mich verraten. Vermutlich lag die Temperatur bereits über fünfzig Grad.

“Warum sagst du nichts?” fragte er verwirrt.

Ich nahm all meine Kräfte zusammen, aber ich brachte nicht mehr hervor, als ein kaum verständliches Lallen.

Es klang wie “Du . . . verdammt . . . Halunke!”

Oder so ähnlich.

Dann verlor ich das Bewußtsein.

*

Als ich wieder zu mir kam, befand ich mich nicht mehr in der Einmannkapsel, sondern in einer Krankenstation der BASIS. Neben dem Bett, auf dem ich lag, standen außer einem Medo_Roboter, Atlan, Bully, Roi und Laire.

“Ich werde nicht zulassen, daß es noch einmal zu einer derartigen Panne kommt”, sagte Bully gerade in drohendem Tonfall. Seine Worte waren eindeutig an Laire gerichtet.

Ich blinzelte sie an.

“Er ist wieder bei Sinnen”, stellte Atlan fest. Er schien erleichtert zu sein. Warum, so fragte ich mich verständnislos, befand er sich nicht ebenfalls auf einem Krankenlager? Er konnte unmöglich alles ohne Auswirkungen Überstanden haben.

“Rhodan hat sich das selbst zuzuschreiben”, verteidigte sich Laire. “Das Trainingsprogramm ist völlig ungefährlich, und das, was geschehen ist, war Folge seiner Eifersucht auf den Arkoniden.”

Ich richtete mich mühsam auf. Roi stützte mich: Ich sah die Besucher: der Reihe nach an.

“Kann mir jemand erklären, was passiert ist?” fragte ich.

“Die Klimaanlage deiner Kapsel ist ausgefallen”, informierte mich Bully.

Ich sah ihn stirnrunzelnd an.

“Es betraf also ausschließlich *meine Kapsel*?”

“Ja”, bestätigte der Rothaarige. Seine Augen verengten sich. “Ich glaub, ich beginne zu verstehen. Du dachtest, auch Atlan wäre davon betroffen?”

Ich nickte.

“War er das etwa nicht?”

Atlan schüttelte den Kopf.

“Warum habt ihr mich dann nicht schneller herausgeholt?” wollte ich wissen. “Alle Instrumente, die mit meinem Körper verbunden waren, konnten von der BASIS aus kontrolliert werden.”

“Das lag an deiner . . . deiner Haltung”, gestand Bull widerstrebend. “Laire wollte dich sofort zurückholen lassen, nachdem die ersten irregulären Werte vorlagen. Aber du hast dich völlig normal verhalten und geredet wie jemand, der keine Probleme hat.”

Ich schloß die Augen.

“Wir nahmen an, daß die Fehlfunktion nur bei den Kontrollinstrumenten bestand”, fuhr Bull fort. “Aufgrund deines Verhaltens glaubten wir nicht, daß du wirklich Probleme hattest. Deshalb hinderte ich Laire daran, dich sofort zurückzuholen. Ich wollte, daß deine Chance, Atlan bei diesem Training zu schlagen, erhalten bleibt.”

Ich begriff, daß ich mich beinahe selbst umgebracht hatte.

“Als wir merkten, was gespielt wurde, war es fast zu spät”, gestand Bull niedergeschlagen. “Um so mehr dränge ich nun darauf, daß dieser Wahnsinn abgeschlossen wird. Den dritten Teil des Trainingsprogramms, das in der Weltraumfabrik der Kosmokraten stattfinden soll, wird Atlan allein absolvieren.”

Ohne mich um die Proteste der anderen zu kümmern, kletterte ich aus dem Bett.

“Ich habe viel zu lange geschwitzt, um jetzt noch aufzugeben.”

5. Atlan

Dr. Jordan, der sich bei meinem Eintreten in die Krankenstation hinter seinem Schreibtisch erhoben hatte, um mich zu begrüßen, sah mich unbehaglich an. Natürlich wußte er vom Ablauf der jüngsten Ereignisse.

“Haben Sie jemand von meinen Absichten unterrichtet?” erkundigte ich mich.

“Natürlich nicht”, antwortete er gequält. “Ich habe mich an Ihre Anordnungen gehalten, Atlan. Das gehört schließlich auch zu meiner ärztlichen Schweigepflicht.”

Ich konnte nicht sicher sein, ob mein Besuch bei einem der Arzte der BASIS unbeobachtet bleiben würde, aber wer immer mich auf dem Weg in die Krankenstation gesehen hatte, sollte sich meinetwegen über den Anlaß meines Vorgehens den Kopf zerbrechen.

Dr. Hanz Jordan war ein unersetzer Mann zwischen vierzig und fünfzig Jahren. Ich hatte ihn ausgewählt, weil er von allen Medizinern als derjenige galt, der am zurückgezogensten lebte.

“Haben Sie mein Diagramm?” fragte ich ihn.

Er ging zurück zum Tisch und zeigte es mir.

“Gut”, sagte ich. “Sobald Sie mich untersucht haben, werden Sie feststellen können, ob sich nach den ersten Tagen dieses seltsamen Trainings etwas verändert hat.”

“Wenn es sich um meßbare Werte handelt—ja”, stimmte er zu. Er sah mich so intensiv an, als wolle er die Gedanken hinter meiner Stirn ergründen. “Haben Sie wirklich keinerlei Beschwerden?”

“Bestimmt nicht”, versicherte ich ihm. “Es interessiert mich lediglich, ob das bisherige Training Folgen hatte. Das möchte ich in Erfahrung bringen, bevor ich mit Rhodan und Laire zur Weltraumfabrik aufbreche, in der der Rest des Programms absolviert werden soll.”

Er hantierte nervös mit den Unterlagen, die er sich aus der positronischen Kartei der Krankenstation herausgesucht hatte.

“Sie sind ein kerngesunder Mann”, sagte er. “Ich glaube nicht, daß sich daran irgend etwas geändert hat.”

Ich begann, meine Uniformkombination aufzuknöpfen.

“Untersuchen Sie mich, Jordan.”

Er nickte und begann mit den Vorbereitungen. Während ich mich auszog, und er mit der positronischen Diagnoseanlage beschäftigt war, überlegte ich, ob Perry wohl auf einen ähnlichen Gedanken kommen würde. Wahrscheinlich nicht, denn er mußte sich noch vom Zwischenfall in der Raumkapsel erholen.

Die Prozedur, der Dr. Jordan mich aussetzte, dauerte etwas länger als eine halbe Stunde. Der Mediziner verhielt sich dabei schweigend.

“Sie können sich anziehen”, sagte er schließlich. “Sobald ich alle Werte vorliegen habe, werden wir uns über das Ergebnis unterhalten.”

“Können Sie bereits jetzt absehen, ob sich etwas geändert hat?” erkundigte ich mich.

Er kehrte hinter seinen Schreibtisch zurück und ließ sich in den Sessel sinken.

“Die Veränderungen”, verkündete er, “sind kaum erkennbar, aber sie haben alle den gleichen Effekt.”

“Was heißt das?” fragte ich beunruhigt.

“Ihre Körperfunktionen haben sich verlangsamt.”

Eine Zeitlang starrte ich ihn an.

“Dramatisch?”

“Nein”, sagte er. “Aber es ist auch nicht zu übersehen. Vermutlich werden die Folgen dieser Entwicklung durch Ihren Zellaktivator neutralisiert, sonst würden Sie sich mit Sicherheit müde fühlen.”

“Worauf kann das hinauslaufen?” wollte ich wissen.

Er lächelte gezwungen.

“Es hört sich vielleicht albern an”, antwortete er, “aber wenn ich es mit einfachen Worten ausdrücken darf, würde ich sagen, daß sich Ihr Körper auf eine Art Winterschlaf umstellt.”

*

Zwei Stunden später rief ich den Arzt über Interkom von meiner Kabine aus an, und er bestätigte mir alles, was er bereits festgestellt hatte. Ich beschloß, mit niemand über das Ergebnis dieser ärztlichen Untersuchung zu sprechen, auch nicht mit Laire, obwohl es mir natürlich großes Kopfzerbrechen bereitete. War das, was Dr. Jordan festgestellt hatte, tatsächlich eine Folge des Trainings oder spielten dabei noch andere Dinge eine Rolle? Ich spielte mit dem Gedanken, Perry zu einer ähnlichen Untersuchung zu veranlassen, gab die Idee aber wieder auf.

Es war geplant, daß Laire zusammen mit Perry und mir zur Weltraumfabrik fliegen sollte. Eine Space_Jet wurde zu diesem Zweck bereits vorbereitet. Vermutlich waren Perry, der Roboter und ich die einzigen an Bord der BASIS, die diesem Unternehmen vorbehaltlos zustimmten, von allen anderen Seiten hagelte es Proteste. Bully hatte sogar die Möglichkeit angedeutet, den Aufbruch gewaltsam zu verhindern.

Ich konnte verstehen, daß man an Bord der BASIS voller Skepsis war. Vermutlich wäre Bully noch massiver geworden, wenn er etwas von meinem Besuch bei Dr. Jordan geahnt hätte.

Laire hatte bestimmt, daß Perry und ich die übliche Ausrüstung mitnehmen durften, jedoch keine Waffen. Wir wußten inzwischen, daß sich an Bord der Weltraumfabrik eine Besatzung aufhielt, die in erster Linie aus

Androiden bestand, aber Laire versicherte uns, daß von dieser Seite keinerlei Gefahr drohte. Auch die Vilthaner—wer immer das war—bedeuteten nach Laires Worten keine Bedrohung.

“Alle diese Wesen arbeiten im Auftrag der Kosmokraten und sind mir unterstellt”, hatte der Roboter behauptet.

Wir hatten die Weltraumfabrik bei unserem Anflug mit der BASIS an die Materiequelle bereits gesehen. Sie glich in ihrem Aufbau den kosmischen Burgen der sieben Mächtigen, nur war sie wesentlich größer.

Inzwischen hatte uns der Roboter berichtet, daß Kemoauc von der Weltraumfabrik aus auf die andere Seite der Materiequelle gebracht worden war. Samkar hatte dafür im Auftrag der Kosmokraten gesorgt. Natürlich war Kemoauc nicht mit Perry und mir zu vergleichen, aber ich wunderte mich doch, daß der letzte der Zeitlosen ohne jedes Training ans Ziel gebracht worden war, während in meinem Fall diese umfangreichen Vorbereitungen unumgänglich sein sollten.

Ich ließ meine Ausrüstung in den Hangar bringen, in dem die startbereite Space_Jet wartete. Als ich meine Kabine verließ, um mich in den Hangar zu begeben, stieß ich auf Orbiter Zorg. Der Voghe hielt sich sonst nie in diesem Teil des Schiffes auf und lebte seit einiger Zeit sehr zurückgezogen. Ganz bestimmt war es kein Zufall, daß ich nun auf ihn traf. Er hatte natürlich von dem geplanten Unternehmen gehört und hier auf mich gewartet.

“Hat Samkar wissen lassen, ob er noch einmal an Bord der BASIS zurückkommt?” erkundigte er sich.

“Was veranlaßt dich zu dieser Frage?” wollte ich wissen. Samkar hatte vor ein paar Tagen vorübergehend an Bord der BASIS geweilt, als diese in der Materiequelle festgesessen hatte. Er war zusammen mit Laire von Bord versehwunden und nur letzterer war schließlich zurückgekehrt. Ich nahm an, daß Orbiter Zorg Samkar bei dessen kurzem Aufenthalt beobachtet hatte.

“Das zu erklären, wäre eine lange Geschichte”, erwiderte der Voghe. “Ich bezweifle, daß du genügend Zeit hättest, sie anzuhören—außerdem würde sie dich nur belasten.”

“Ich weiß nicht, ob Samkar noch einmal hier auftaucht”, sagte ich wahrheitsgemäß. “Allerdings möchte ich es bezweifeln. Laire ist unser Verbindungskurier zu den Kosmokraten. Samkar wird von ihnen vermutlich bereits längst an anderen Stellen eingesetzt.”

“Sein Erscheinen hat mich merkwürdig berührt”, gestand Zorg.

“Das ging uns allen so”, meinte ich achselzuckend.

Als hätte er mir nicht zugehört, fuhr der Extraterrestrier wie im Selbstgespräch fort: “Auf eine bestimmte Weise erschien er mir seltsam vertraut. Andererseits war er wiederum viel zu fremd, als daß meine Vermutung einen Sinn ergeben könnte.”

Diese Äußerungen weckten mein Interesse.

“Willst du mir nicht sagen, wovon du redest?”

“Dieser Samkar erinnerte mich in einer schwer zu erklärenden Weise an Igsorian von Veylt.”

“An den Ritter der Tiefe, für den du einst gearbeitet hast?” Ich kannte Zorgs Geschichte und wußte, daß er noch immer nicht die Hoffnung aufgegeben hatte, Igsorian von Veylt eines Tages wiederzufinden. “Da ist sicher der Wunsch der Vater des Gedankens. Samkar ist nicht der, den du suchst.”

“Aber ich bin überzeugt davon, daß er in einem Zusammenhang mit dem Ritter steht, das spürte ich ganz deutlich. Im ersten Augenblick dachte ich, er könnte es sogar sein, aber das war ein Irrtum. Ich habe den Verdacht, daß irgend etwas Schreckliches geschehen ist.”

Ich fühlte mich ratlos. Zweifellos phantasierte Zorg. Er gab sich Illusionen hin, die zu nichts führten.

“Es wird am besten sein, wenn du das alles so schnell wie möglich vergißt”, empfahl ich ihm.

“Wirst du ihn fragen, wenn er während deines Aufenthalts in der Weltraumfabrik auftauchen sollte?” bedrängte er mich.

Ich hätte ihn am liebsten stehen lassen, denn sein Ansinnen erschien mir geradezu grotesk.

“Wirst du ihn fragen?” wiederholte er beinahe verzweifelt.

“Also gut”, sagte ich widerstrebend. “Ich will versuchen, es nicht zu vergessen.”

Im Hangar herrschte ungewohnte Betriebsamkeit. Bully, Roi Danton, Icho Tolot, Gucky und Jentho Kanthal waren gekommen, um sich von uns zu verabschieden. Natürlich spielten sie mit dem Hintergedanken, uns im letzten Augenblick noch aufzuhalten zu können. Ich brauchte jedoch nur einen Blick in Rhodans entschlossenes Gesicht zu werfen, um zu erkennen, daß das nicht möglich sein würde. Wenn ich selbst gezögert hatte, so beseitigte Rhodans Haltung meine letzten Bedenken. Laire sollte nicht glauben, daß der von den Kosmokraten auserwählte Mann weniger standhaft war als der selbsternannte Kandidat.

“Du kommst spät”, stellte Laire fest.

“Ich wurde aufgehalten”, gab ich zurück, hütete mich aber, von meinem Zusammentreffen mit dem Voghen zu berichten.

“Die Ausrüstung wurde bereits in die Space_Jet gebracht”, informierte uns Laire.

“Ihr hättest das alles bequemer haben können”, ereiferte sich Gucky. “Mit einem einzigen Teleporter sprung hätte ich euch ans Ziel gebracht.”

Es war dem Ilt schon immer schwergefallen, seine wahren Absichten zu verbergen, diesmal waren sie ganz offensichtlich. Laire zerstörte jedoch alle Illusionen des Mausbibers, indem er antwortete: “Wir benutzen die Space_Jet. Wenn ich das nicht für richtig halten würde, hätte ich Atlan und Rhodan per distanzlosem Schritt in die Fabrik bringen können.”

Gucky schwieg beleidigt. Ich konnte mir vorstellen, daß es ihm nicht behagte, daß man mit einem mechanischen Gegenstand einen ähnlichen Effekt erreichen konnte wie mit der Fähigkeit der Teleportation.

“Eines müßt ihr mir versprechen”, sagte Reginald Bull und faßte Perry und mich an den Händen, “daß ihr euch nicht gegenseitig das Leben schwermacht und es schließlich soweit bringt, daß keiner von euch zu den Kosmokraten gelangt.”

“Wo denkst du hin, Dicker?” erwiderte Rhodan. “Sobald wir in der Weltraumfabrik sind, werden wir vermutlich aufeinander angewiesen sein, denn ich kann mir vorstellen, daß Laire sein Programm verschärfen wird.”

Ich beobachtete ihn genau, aber ich konnte nicht die geringsten Anzeichen von Müdigkeit bei ihm feststellen. Entweder war er von der Veränderung, die Dr. Jordan bei meinen Körperfunktionen festgestellt hatte, nicht betroffen, oder sein Zellaktivator bewahrte ihn ebenso vor den Folgen, wie das auch bei mir der Fall war.

“Du bist eine alte Glucke, Bully”, beruhigte ich den unersetzen Mann. “Du weißt, daß Perry und ich immer an einem Strang ziehen, wenn es wirklich darauf ankommt.”

“Na ja!“ sagte er vieldeutig. “Diesmal liegt die Sache etwas anders als bei früheren Anlässen. Nur einer von euch kann auf die andere Seite.”

Das brachte mich auf die Idee, Laire einen Vorschlag zu unterbreiten, mit dem ich bereits seit längerer Zeit liebäugelte.

“Warum sollen wir dich nicht gemeinsam begleiten?” wandte ich mich an den Roboter. “Den Kosmokraten kann es doch gleichgültig sein, ob sie nur mit einem von uns oder mit allen beiden verhandeln.”

“Nur einer wird gehen”, sagte Laire lakonisch.

Ich hatte den Verdacht, daß er immer dann, wenn das Gespräch in für ihn unangenehme Bahnen verlief, den entscheidungsunfähigen Befehlsempfänger herauskehrte. Dabei ahnte ich, daß er durchaus in der Lage gewesen wäre, die Kosmokraten umzustimmen. Doch das wollte er ganz offensichtlich nicht.

Der Abschied verlief knapp und ohne besondere Herzlichkeit. Ich spürte, daß uns unsere Freunde nicht verziehen, daß wir uns auf Laires Spiel einließen. Sie fühlten sich von uns im Stich gelassen. Die meisten von ihnen sehnten sich danach, so schnell wie möglich in die Milchstraße zurückzukehren.

Perry übernahm die Pilotenarbeit, während ich die Funkanlage bediente und die Verbindung zur BASIS aufrechterhielt. Nachdem die Ausschleusung abgeschlossen war, wandte ich mich an Laire.

“Glaubst du, daß wir in der Weltraumfabrik auf Samkar treffen?”

Seine Augen begannen stärker zu leuchten, ein Effekt, den ich nicht zum erstenmal beobachtete, für den ich aber keine Erklärung hatte.

“Warum fragst du?”

Meine Frage war eigentlich allgemeiner Natur gewesen, aber Laires Reaktion ließ mich unwillkürlich wieder an Orbiter Zorg denken. Es war lächerlich, daß ich mich darauf einließ, aber ich hatte plötzlich das Bedürfnis, den so gelassen wirkenden Roboter aus der Fassung zu bringen.

“Ieh möchte gern mit einem Ritter der Tiefe sprechen”, sagte ich anzüglich.

Er schoß förmlich aus seinem Sitz heraus. Ich zuckte zusammen, denn im ersten Augenblick glaubte ich, er wollte sich auf mich stürzen. Seine Reaktion kam völlig unerwartet, auch für Perry, der sich überrascht im Pilotensitz umdrehte.

“Was ist in dich gefahren?” fragte er Laire.

Der Roboter stand mit gespreizten Armen da. Ich hatte den Eindruck, daß er regelrecht zitterte.

“Woher weißt du das?” fuhr Laire mich an. Der kreischende Unterton in seiner Stimme entging mir nicht. “Wie hast du das herausgefunden?”

Ich war fassungslos. Mit allem hatte ich gerechnet, nur damit nicht. Im stillen leistete ich dem Voghen Abbitte, daß ich seine Äußerungen als verrückte Einfälle abgetan hatte.

“Es stimmt also”, sagte ich langsam. “Samkar ist ein Ritter der Tiefe, er ist Igsorian von Veylt.”

Laire schien zusammenzusinken. Unwillkürlich richtete ich mich auf, um ihn zu stützen.

“Das stimmt nur zum Teil”, sagte er kaum hörbar. “Er war Igsorian von Veylt, aber er hatte niemals eine Chance, diese Rolle auch zu spielen, denn er wurde darum betrogen. Ein anderer trat lange Zeit als Igsorian von Veylt auf.”

Durch diese Aussage erhielten Zorgs Worte einen neuen Sinn. Der Orbiter hatte sich nicht getäuscht.

“Samkar führte lange Zeit ein relativ unbedeutendes Leben”, fuhr Laire fort. “Eines Tages jedoch holten

die Kosmokraten ihn zum Zentrum des Geschehens zurück, denn sie hofften, daß sie mit seiner Hilfe die manipulierte Materiequelle wieder unter Kontrolle bekommen könnten. Doch in seiner ursprünglichen Gestalt konnte er diesen Auftrag nicht ausführen, deshalb wurde er zu dem, was er jetzt ist."

"Bei allen Planeten!" stieß Perry überrascht hervor. "Das würde bedeuten, daß du ... daß du kein Roboter bist. Du mußt früher einmal ebenfalls eine andere Gestalt besessen haben."

Laire machte eine abwehrende Bewegung.

"Das ist lange her", sagte Laire. "Zu lange, als daß ich mich daran erinnern könnte. Samkar und ich sind auch nicht miteinander zu vergleichen."

Es war offensichtlich, daß es Dinge gab, über die er nicht sprechen wollte. Das mußten wir respektieren.

"Nein", sagte er, und seine Worte ließen keinen Zweifel daran, daß das Gespräch für ihn damit abgeschlossen war, "wir

werden Samkar wahrscheinlich nicht treffen."

*

Der Anblick der Weltraumfabrik war mir bekannt, seit wir sie mit der BASIS auf dem Flug in die Materiequelle passiert hatten. Über Fernortung auf den Bildschirmen hatte sie schon damals imposant gewirkt, ein Eindruck, der sich nun aus unmittelbarer Nähe verstärkte. Die Kosmischen Burgen waren trotz ihres teilweise recht unterschiedlichen Aussehens einer einheitlichen Technik entsprungen—and das galt auch für dieses kolossale Gebilde im Weltraum. Es schien, als wären hier mehrere Burgen zu einem gewaltigen Komplex zusammengefügt worden. Gleichzeitig vermittelte der Anblick eine bedrohliche Fremdartigkeit.

"Sie wird demnächst abgezogen", drangen Laires Worte in die Stille. "Genauso wie die Kosmischen Burgen."

"Weshalb?" wollte Perry wissen.

"Sie hat ihre Aufgabe erfüllt und wird nicht mehr benötigt", erklärte uns der Roboter. "Jedenfalls nicht hier in Erranternohre."

Seine Aussage machte wieder einmal deutlich, daß wir den Fehler begingen, die Aktivitäten der Kosmokraten viel zu sehr nach unserem beengten Urteilsvermögen einzuschätzen. Wir durften niemals vergessen, daß wir vermutlich nur ein kleiner Teil eines gigantischen Planes waren. Niemand vermochte zu sagen, was sich in anderen Raumsektoren abspielte, was die Mächte von jenseits der Materiequellen alles unternahmen, um ihre Vorstellungen einer kosmischen Ordnung zu verwirklichen.

Laire schien in sich hinein zu lauschen. Entweder hatte er lautlosen Kontakt mit der Besatzung der Weltraumfabrik, oder er stand wieder mit den Kosmokraten in Verbindung.

"Wir können sofort landen", sagte Laire nach einer Weile. "Ich habe veranlaßt, daß ein Funkleitstrahl aufgebaut wird."

Perry manövrierte die Space_Jet nach den Anweisungen, die er erhielt. Ein so ausgezeichneter Pilot wie er hätte das Kleinstraumschiff jederzeit ohne Hilfe landen können, aber Laire schien Wert darauf zu legen, daß wir an einer bestimmten Stelle aufsetzen. In dem Sektor, dem wir uns näherten, kamen mehrere Plätze dafür in Betracht. Laire machte uns auf eine halbrunde Plattform aufmerksam, die aus einem Turm mit quadratischem Querschnitt hervorragte.

"Es handelt sich um ein bewegliches Segment", teilte er uns mit. "Sobald wir gelandet sind, wird es eingezogen."

Inzwischen waren wir so nahe an das Ziel herangekommen, daß es wie eine Wand aus Stahl vor uns aufragte. Ich setzte mich noch einmal mit der BASIS in Verbindung und teilte Kanthall mit, daß wir im Begriff waren zu landen und daß es nicht zu Zwischenfällen gekommen war.

"Für einige Zeit", bestimmte Laire, "werdet ihr nun auf eine Kontaktaufnahme mit der BASIS verzichten müssen."

Die Space_Jet setzte auf, und wie Laire prophezeit hatte, wurde die Plattform durch eine Schleuse eirigefahren. Wir gelangten in eine Halle von den doppelten Ausmaßen eines normalen BASIS_Hangars. Ich blickte durch die transparente Kuppel hinaus, konnte aber keine Lebewesen oder Roboter sehen. Die Halle schien verlassen zu sein.

Ich schloß meinen Schutanzug und wollte den Helm über den Kopf ziehen.

"Das wird nicht nötig sein", meinte Laire. "Die Räume, in denen wir uns aufhalten werden, entsprechen menschlichen Lebensbedürfnissen."

"Darauf verlassen wir uns besser nicht", sagte ich grimmig und schloß den Helm. Perry folgte meinem Beispiel.

"Wie wird es jetzt weitergehen?" erkundigte er sich bei dem Roboter.

"Ich bringe euch zu euren Quartieren, danach könnt ihr euch ein paar Stunden auf die neue Umgebung

einstellen."

Ich hielt diese Verzögerung für überflüssig. Nach meinem Geschmack hätte Laire das von ihm als Training bezeichnete Programm sofort wiederaufnehmen können. Inzwischen hatte ich jedoch gelernt, daß es sinnlos war, sich mit dem Roboter in Debatten darüber einzulassen, was notwendig war und was nicht.

Perry sicherte die Space Jet ab, indem er nach dem Verlassen einen Schutzschild aufbaute, den nur er oder ich mit unseren Armbandgeräten wieder ausschalten konnten. Wenn Laire diese Maßnahme registrierte, hielt er sie für unbedeutend, denn er äußerte sich nicht dazu.

Auf der anderen Seite der Halle standen einige kleinere Diskusraumschiffe, wie sie von den Demonten benutzt wurden. Laire führte uns auf eine Art Steg, über den wir zum Ausgang gelangten. Es war eine Doppelschleuse, hinter der sich ein breiter, aber nur etwas über zwei Meter hoher Gang anschloß. Die Decke leuchtete und verbreitete fast unangenehme Helligkeit. Nach gut einhundert Metern teilte sich der Gang. Laire wählte die linke Abzweigung. Gleich darauf standen wir vor einer Bodenöffnung.

“Ein Antigravschacht”, erläuterte Laire. “Wir begeben uns drei Ebenen tiefer, dort liegen eure Quartiere.”

Der Roboter übernahm weiter die Führung und schwieg vor uns in die Tiefe. Auch der Schacht war beleuchtet, seine Wände bestanden aus jenem dunkelblauen Metall, das ich schon von den Kosmischen Burgen her kannte. Über eine Plattform traten wir drei Ebenen tiefer in einen Korridor, auf dessen linker Seite Türen zu erkennen waren. Bereits vor der zweiten Tür hielt Laire an.

“Hier wirst du dich aufhalten”, wandte er sich zu Rhodan. Er deutete auf den ein paar Schritte weiter entfernten Eingang. “Dort liegt Atlans Unterkunft.”

Rhodan lächelte mir zu, nicht besonders freundlich, wie mir schien, und verschwand in seinem Quartier. Diese abrupte Trennung kam unerwartet für mich. Ich würde den Terraner deshalb ansprechen, sobald Laire sich zurückgezogen hatte.

Gleich darauf befand ich mich in den Räumlichkeiten, die der Roboter mir zugeteilt hatte. Von der Einrichtung war ich überrascht, sie entsprach durchaus den Bedürfnissen eines Menschen. Vermutlich war sie erst kürzlich herbeigeschafft worden.

“Man wird euch rufen”, sagte Laire und ging durch den Korridor davon.

Ich wartete, bis er hinter einer Biegung verschwunden war, dann kehrte ich zum Eingang von Rhodans Unterkunft zurück. Als auf mein Klopfen niemand reagierte, versuchte ich das Tor zu öffnen. Es gelang mir nicht.

“Perry!” rief ich.

Ich erhielt keine Antwort.

Entweder hatte Laire Rhodan auf recht drastische Weise vom Trainingsprogramm ausgeschlossen, oder Rhodan wollte nicht mit mir reden. Was immer der wahre Grund sein mochte, die Entwicklung ließ Komplikationen befürchten.

Nach mehreren vergeblichen Versuchen, Verbindung mit dem Terraner aufzunehmen, kehrte ich in die Räume zurück, die für mich bestimmt waren.

Dort, wo sich das Mobiliar befunden hatte, gähnte ein schwarzes Loch. Vermutlich war ich einer geschickten Projektion zum Opfer gefallen. Ich wischte zurück.

“Laire!”—rief ich wütend. “Wo steckst du, Laire?”

Ich bekam keine Antwort. Der Gang lag verlassen vor mir. Bestürzt fragte ich mich, ob Perry in eine Falle geraten war. Behutsam tastete ich mich in mein Quartier. Ich spürte Boden unter den Füßen. Der Abgrund war eine Täuschung. Von der Einrichtung jedoch bekam ich nichts zu fassen, meine Hände glitten über fugenlose Wände.

Aus dem Nichts heraus entstand plötzlich ein unwiderstehlicher Sog. Ich wurde davon erfaßt und mitgerissen. Um mich herum herrschte völlige Dunkelheit. Ich war nicht in der Lage, zu unterscheiden, ob das, was ich erlebte, Realität oder Halluzination war. Es fiel mir schwer, den Ablauf der Zeit richtig einzuschätzen. Mehr und mehr hatte ich den Eindruck, Mittelpunkt von etwas zu sein, das sich in unüberschaubarer Weise um mich gruppierte und Entscheidungen von mir verlangte. Ein Gefühl starker Verantwortung überkam mich. Wenn das alles mit dem Trainingsprogramm in einem Zusammenhang stand, war schwer einzuschätzen, welchen Sinn es haben sollte.

In gewisser Weise war meine Situation sezhizophren. Ich war zum Spielball irgendwelcher Kräfte geworden und hatte den Zugang zu meiner Umgebung verloren. Es ließ sich nicht feststellen, wo ich mich befand, und ich konnte meinen Körper nicht mehr kontrollieren. Gleichzeitig schien man von mir bestimmte Entscheidungen zu erwarten. Wie dieses Dilemma gelöst werden sollte, wußte ich nicht.

Wenn dies alles der Vorbereitung auf ein Leben jenseits der Materiequellen dienen sollte, mußte ich davon ausgehen, daß dieses Leben ein sehr unangenehmes sein würde.

6. Perry Rhodan

Kaum, daß ich meine Unterkunft betreten und die Tür hinter mir geschlossen hatte, überkam mich ein starkes Gefühl völliger Abgeschlossenheit. Instinktiv spürte ich, daß ich einen Fehler begangen hatte. Ich fuhr herum

und versuchte, die Tür wieder zu öffnen. Es gelang mir nicht. Ich hämmerte mit den Fäusten dagegen und rief nach Atlan und Laire. Niemand antwortete.

Ich erkannte, daß ich—zumindest vorläufig—den Status eines Gefangenen hatte, und überlegte, was Laire bewegen haben konnte, mich so zu behandeln. Vielleicht wollte er mich nur bis zur Weiterführung des Trainings hier festhalten. Atlan erging es vermutlich nicht viel besser. Ich beschloß, mich vorläufig mit meiner Lage abzufinden, und schallte mich in meinem Quartier um. Es bestand aus zwei unterschiedlich großen Räumen, von denen der eine für wohnliche Zwecke eingerichtet war, während der kleinere sanitäre Anlagen enthielt. Die Einrichtungen waren einfach, aber zweckmäßig, auf einem kleinen Tisch im Wohnzimmer stand sogar eine Karaffe mit Wasser und zwei Sandwiches, die durchaus aus einer Kombüse der BASIS hätten stammen können. Die Tatsache, daß man mich verpflegte, bewies, daß man mir nicht nach dem Leben trachtete.

Im nachhinein erschien es mir unverständlich, wie ich in diese Lage hatte geraten können. Warum hatte ich nicht einfach akzeptiert, daß Atlan auf die andere Seite ging? Ich gewann eine Einsichtigkeit zurück, die ich unverständlichweise offenbar für einige Zeit verloren hatte. Trotz dieser veränderten Einstellung hegte ich großen Groll gegen Laire und seine Auftraggeber. Ich konnte nach wie vor nicht begreifen, daß sie Atlan für den richtigen Mann hielten, um mit den Kosmokraten zu verhandeln. Dieser Groll richtete sich auch gegen den Arkoniden, den ich beneidete, obwohl mir klar war, daß ein Besuch jenseits der Materiequellen nicht unbedingt mit Vorteilen verbunden sein mußte. Ich konnte einfach nicht akzeptieren, daß ein Arkonide in dieser bedeutsamen Angelegenheit als Vertreter der Menschheit dort auftreten sollte.

Ich erkannte, daß ich trotz meiner zurückgewonnenen Gelassenheit nichts unversucht lassen würde, Atlan doch noch auszustechen. Ich hoffte, daß der weitere Ablauf des seltsamen Trainings mir Gelegenheit dazu bieten würde.

Meine Überlegungen wurden unterbrochen. Die Tür öffnete sich, und zu meiner Überraschung stand Laire im Eingang.

“Es tut mir leid, daß vorübergehend der Eindruck entstehen mußte, du würdest gewaltsam hier festgehalten”, sagte er. “Ich konnte jedoch nicht vermeiden, Atlan und dich für kurze Zeit voneinander fernzuhalten. Inzwischen jedoch hat er das Trainingsprogramm wiederaufgenommen, so daß du dich frei innerhalb der Fabrik bewegen kannst.”

Ich ließ diese Worte auf mich einwirken, ihr hintergründiger Sinn ließen Wut und Enttäuschung in mir aufkommen.

“Wieso setzt Atlan das Training fort und ich nicht?” fuhr ich den Roboter an.

“Das weitere Training würde dich nur unnötig belasten”, erwiderte er. “Dabei wäre es völlig sinnlos, denn was auch immer passiert—es wird der Arkonide sein, der mich zu den Kosmokraten begleitet.”

Das war ein schwerer Schlag, den ich nicht so ohne weiteres verkraften konnte.

“Du hast mich mit hierher gebracht, damit ich weiterhin an diesem Programm mitarbeite”, erinnerte ich Laire, mühsam meine Beherrschung bewahrend. “Wenn du mich nun ausschließen willst, ist das eindeutiger Betrug.”

“So kann man es sehen”, gestand Laire.

Ich war völlig außer mir.

“Warum hast du mir nicht schon an Bord der BASIS die Wahrheit gesagt? Es war doch sinnlos, mich herzubringen, wenn die Entscheidung schon gefallen war.”

“An Bord der BASIS wäre es zu Unruhen gekommen”, erklärte er. “Ich konnte dich nicht einfach abweisen, denn einige

deiner Freunde sind unberechenbar. Die Gefahr, daß Gucky oder andere paranormal begabte Besatzungsmitglieder in deinem Sinne intervenieren würden, war einfach zu groß. Das hätte nur zu Verwicklungen geführt. Deshalb habe ich dich sozusagen vorübergehend aus dem Verkehr gezogen.”

Es fehlte nicht viel, und ich hätte mich auf ihn gestürzt und mit den Fäusten auf ihn eingesehlagten. Die Gelassenheit, mit der er diese Dinge aussprach, machte mich wild. Im Grunde genommen jedoch war es meine Unfähigkeit, irgend etwas zu ändern, die mich bestürzte.

“Wenn du denkst, daß ich nun aufgebe, täuschst du dich”, sagte ich düster. “Was du getan hast, bestärkt nur meinen Willen, mit den Kosmokraten zu reden.”

Laire schloß die Tür und kam langsam herein. Gegen meinen Willen mußte ich erneut die Eleganz seiner Bewegungen bewundern. Auf seine Art war Laire vollkommen.

“Ich bin nicht allein gekommen, um dir diese Enttäuschung zu bereiten”, verkündete er. “Ich habe auch eine Botschaft der Kosmokraten für dich.”

Ich fragte mich, ob er mich auf diese Weise nur beruhigen wollte oder ob er die Wahrheit sprach.

Ich ließ mich auf einen Sessel sinken und verschränkte die Arme über der Brust. Im stillen faßte ich den Entschluß, ihn in den nächsten Minuten einfach stehenzulassen und mich auf die Suche nach Atlan zu begeben.

Nötigenfalls würde ich Laire zu einer Änderung seiner Entscheidung dadurch zwingen, daß ich die Vorbereitungen Atlans störte.

“Hör mir zu!” forderte Laire, als ahnte er, was in mir vorging. “Du wirst anders über alles denken, wenn du die Botschaft gehört hast.”

“Sprich!” herrschte ich ihn an.

“Die Kosmokraten lassen dir bestellen, daß du dich nicht um clen Übergang auf die andere Seite bemühen sollst.”

“Das ist nun wirklich nicht neu”, sagte ich sarkastisch. “Seit ein paar Tagen versuchst du mir das klarzumachen.”

Unbeirrt fuhr er fort: “Du hast andere und wichtigere Aufgaben zu erfüllen. Zu diesem Zweck wird man dir auch mein altes Auge überlassen.”

“Augenwischerei”, warf ich ihm vor. “Das ist doch nur ein Trostpflaster, um mich zum Nachgeben zu bewegen. Was soll ich mit deinem Auge anfangen, wenn es nicht funktioniert oder nicht von mir benutzt werden kann?”

“Ein Unsterblicher, der bald überall sein kann, sollte nicht verzagen”, lautete die Antwort. “Das ist die exakte Wiedergabe dessen, was die Kosmokraten dir ausrichten lassen.”

Ich spürte, daß dieser Satz meine Erregung dämpfte und gewisse Erinnerungen in mir weckte.

Ein Unsterblicher, der bald überall sein kann, sollte nicht verzagen.

Hatte ich nicht erst vor kurzem etwas gehört, was mit diesem Ausspruch in einem sinngemäßen Zusammenhang zu stehen schien? Ich rang um innerliche Ruhe, um mich besser konzentrieren zu können.

Dann erinnerte ich mich.

Es war am 30. September gewesen, als ES das Sporenschiff HORDUNFARBAN verlassen hatte, um aus dem Drink_System zu verschwinden. Die telepathische Botschaft, die ich damals von ES erhalten hatte, schwang nun in mir nach, in einer Deutlichkeit, als hätte ich sie gerade erst empfangen.

Du glaubst einen hohen Preis gezahlt zu haben, einen zu hohen vielleicht. Aber ein Unsterblicher, der bald überall sein kann, sollte nicht verzagen.

So hatte die Botschaft des Geisteswesens gelautet. Ihr letzter Teil war identisch mit der Aussage der Kosmokraten.

Ich erschauerte.

War das alles nur ein Trick, um mich nachgiebig zu machen? Hatten die Kosmokraten die Mentalsendung von ES ebenfalls empfangen und benutzt sie sie nun, um mich zu täuschen?

Ich konnte es nicht glauben. Vielmehr deutete einiges darauf hin, daß ES und die Kosmokraten unabhängig voneinander zum gleichen Schluß gekommen waren. ES war eine Superintelligenz. Ich traute ES zu, daß es die Zusammenhänge besser durchschaute als wir Menschen. ES schien schon damals geahnt oder gewußt—zu haben, was mir bevorstand.

Aber welchen Sinn hatte diese doppelte Aussage? Einige Spekulationen boten sich an, aber ich wagte nicht, eine davon zu Ende zu denken.

“Du scheinst sehr betroffen zu sein”, erkannte Laire. “Daraus schließe ich; daß du den tieferen Sinn der Nachricht verstehst.”

“Das ist es nicht”, gab ich zu. “Vielmehr macht es mir zu schaffen, daß die Botschaft der Kosmokraten nicht neu für mich ist. Ich habe sie in identischer Form bereits von ES erhalten.”

“Das ist durchaus möglich”, meinte Laire. “ES ist eine Superintelligenz und hat einen tiefen Einblick in alle Entwicklungen.”

“Den Kosmokraten ist ES also bekannt?”

“Wie kannst du das nur fragen?”

Ich starrte den Roboter an. Vermutlich wußten die Kosmokraten _viel mehr über ES als wir. Vielleicht gab es sogar Verbindungen zwischen ihnen und dem Geisteswesen.

“Bist du in der Lage, den Kosmokraten eine Frage zu übermitteln?” erkundigte ich mich.

Der Roboter bejahte.

“Ich möchte gern mehr über ES erfahren”, sagte ich hastig und voller Sorge, Laires Bereitschaft als Vermittler zwischen den Kosmokraten und mir zu fungieren, könnte schnell wieder erlöschen. “Vor allem über seine Vergangenheit und seine Entstehung.”

Laire schien sich zu konzentrieren. Ich versuchte mir vorzustellen, auf welche Weise der Dialog zwischen ihm und den Mächten auf der anderen Seite funktionierte.

Schließlich sagte er: “ES entstand in ferner Vergangenheit aus unzähligen Einzelbewußtseinen. Damals wurden ...”

“Halt!” unterbrach ich ihn. “Das ist mir zu allgemein. Was du mir sagen willst, weiß ich bereits. Ich will

Einzelheiten

erfahren. Wann genau entstand ES, und wer waren die Gründungsbewußtseine?"

"Eines muß ich klarstellen", sagte der Roboter ungehalten. "Die *Kosmokraten* bestimmen den Umfang einer Antwort. Du mußt dich mit dem begnügen, was sie dir mitteilen."

Enttäuschung machte sich in mir breit.

"Also gut", seufzte ich. "Sage mir alles, was man dir über ES berichtet."

"Damals wurden nicht nur positive Bewußtseine zusammengefaßt", vollendete Laire seinen Satz. "ES mußte auch negative Bewußtseine in sich aufnehmen. Das führte zu einer dramatischen Polarisierung innerhalb der entstehenden Superintelligenz. Es bestand die Gefahr, daß ES schizophren werden könnte. Das hätte das vorzeitige Ende von ES bedeutet. Doch die neue Existenzform war stark genug, um alle negativen Kräfte auszustoßen und abzusondern. Es entstand ein zusätzliches Multi_Bewußtsein."

"Anti_ES!" stieß ich hervor.

"Ja", bestätigte Laire. "Aus den negativen Bewußtseinen wurde Anti_ES. Die Kosmokraten halfen ES beim Abstoßen der negativen Bewußtseine, denn ES war eine positive Kraft, die unter allen Umständen erhalten werden mußte, auch im Interesse der Kosmokraten."

ES als Werkzeug der Kosmokraten? Ich konnte es nicht glauben. Andererseits war es leicht vorstellbar, daß ES den Kosmokraten aus Dankbarkeit für deren Hilfe zur Verfügung gestanden hatte.

"Anti_ES wurde schließlich stärker, als es zunächst den Anschein gehabt hatte", hörte ich Laire sagen. "Es kam schließlich zu einem dramatischen Zweikampf zwischen ES und Anti_ES, dessen Ausgang ungewiß gewesen wäre, wenn die Kosmokraten nicht erneut eingegriffen hätten. Die Kosmokraten meinen, daß du darüber informiert bist, Perry Rhodan, denn die Menschheit hat bei diesem Zweikampf eine Rolle gespielt."

Ich war regelrecht benommen unter dem Eindruck dieser Informationen. Erneut wanderten meine Gedanken zurück in die Vergangenheit.

"Die Kosmokraten", fuhr Laire fort, "waren die Hohen Mächte, die Anti_ES bestraften, weil es sich im Kampf gegen ES nicht an die Regeln dieses Zweikampfs hielt. Anti_ES wurde in die Namenlose Zone verbannt."

"Und die Namenlose Zone ist identisch mit dem Raum jenseits der Materiequellen", erriet ich.

"So ist es", bestätigten die Kosmokraten aus dem Mund Laires. "Zehn Relativ_Einheiten wird Anti_ES in dieser Verbannung zubringen."

Mir schwirrte der Kopf. Ich begriff, wie oberflächlich meine bisherigen Einsichten gewesen waren.

Wie wenig wußte ich eigentlich? Es sah ganz danach aus, als stünde ich mit meinen_Erfahrungen über die Materiequellen und alles, was damit zusammenhing, erst am Anfang. Die Menschheit war im Begriff, einen Schritt in ihrer Entwicklung nach vorn zu machen, daran hatte ES keine Zweifel gelassen. Wohin würde dieser Schritt uns führen?

"Zehn Relativ_Einheiten", wie derholte ich. "Wie lange ist das?"

"Ein Zeitraum, der sich menschlichen Begriffen entzieht", antwortete der Roboter. Er stieß ein Gelächter aus, bei dem ich den Eindruck hatte, daß es von den Kosmokraten initiiert wurde. Es war seltsam, einen Roboter im Auftrag von Unbekannten lachen zu hören. "Nach Ablauf dieser Frist wird Anti_ES sich gewandelt haben oder zu existieren aufhören. Du brauchst dir darüber also keine Gedanken zu machen."

Es schien plötzlich, als ginge ein Ruck durch Laires Körper.

"Die Kosmokraten haben den Kontakt wieder abgebrochen", erklärte er mir. "Vielleicht können wir das Gespräch zu einem späteren Zeitpunkt fortsetzen."

Ich seufzte.

"Im Augenblick", gestand ich, "habe ich Mühe, mit dem Gehörten fertig zu werden."

"Ich hoffe", sagte Laire, "daß du nun über gewisse Dinge anders denkst."

Ich starrte ihn an.

"Wo ist der Arkonide?" erkundigte ich mich.

Er schien mit sich selbst um eine Entscheidung zu ringen. Schließlich deutete er auf den Ausgang.

"Komm", sagte er. "Ich führe dich zu ihm."

*

Der Raum, in den Laire mich brachte, lag sechs Ebenen höher in einem Sektor der Fabrik, in dem offenbar Laboratorien und Werkstätten untergebracht waren. Ich erblickte eine derartige Anhäufung von Maschinen, Instrumenten und Schaltanlagen, daß es mir zunächst schwerfiel, Einzelheiten zu erkennen. Der Raum war vollgestopft mit allen möglichen Gegenständen, so daß ein Unkundiger sicher Stunden gebraucht hätte, um sich zurechtzufinden. Laire bewegte sich jedoch in dieser Umgebung mit schlafwandlerischer Sicherheit, und ich hatte nichts anderes zu tun, als ihm durch die schmalen Gänge zu folgen.

Schließlich standen wir vor einer kompliziert aussehenden Apparatur, die eine gewisse Ähnlichkeit mit

einer überdimensionalen Fischreuse aufwies. Darin lag Atlan, völlig nackt, schlafend oder bewußtlos auf alle Fälle bewegungsunfähig und offenbar innerhalb eines Kraftfelds gehalten. Ich gebe zu, daß mir ein bißchen flau im Magen wurde, denn ebensogut hätte ich dort liegen können—and das schien alles andere als sehr angenehm und ungefährlich zu sein.

Es fiel mir keine gescheitere Frage ein als: "Was bedeutet das?"

"Das siehst du doch", entgegnete Laire. "Er träumt."

"Und wovon?"

"Von all den Dingen, mit denen er sich früher oder später auseinandersetzen muß. Ich glaube nicht, daß ich das Recht habe, dir darüber zu berichten."

Der Verdacht, daß es bei diesem sogenannten Training um alle möglichen Dinge ging—nur nicht um den Wechsel auf die andere Seite der Barys, lag auf der Hand. Aber was hatte es zu bedeuten, daß man den Arkoniden derart präparierte, bevor man ihn losziehen ließ?

"Ich möchte, daß du die Anlage abschaltest, damit ich mit ihm reden kann", verlangte ich von meinem Begleiter.

Laire lachte.

"Das ist mein Ernst", erklärte ich mit Nachdruck. "Dieser Mann ist mein Freund und Partner seit vielen Jahren. Ich mache mir Sorgen um ihn."

"Die Anlage jetzt abzuschalten, könnte fatale Folgen für ihn haben", unterrichtete mich Laire unbeeindruckt. "Er würde schwere seelische Schäden davontragen—and das ist noch nicht die geringste Gefahr. Wir müssen warten, bis die Traumprogramme abgelaufen sind, damit er sie in aller Ruhe verarbeiten kann."

"Und danach? Kann ich mit ihm reden, wenn alles vorbei ist?"

"Das hätte wenig Sinn, denn er wird im Augenblick seines Erwachens alles vergessen haben, das heißt, sie werden in seinem Unterbewußtsein schlummern und nur bei Bedarf hervorgeholt werden."

"Laire", sagte ich drohend. "Was, zum Teufel, habt ihr mit ihm vor?"

"Das weißt du doch", wischte er aus. "Ich bringe ihn auf die andere Seite."

"Aber das ist nicht alles?"

"Nein", sagte er widerwillig. "Das ist nicht alles. Er wird eine Aufgabe zu erfüllen haben."

"Kein Mensch wird weiterhin die Arbeit der Kosmokraten verrichten!" rief ich aufgebracht und stellte mich zwischen Laire und die Anlage. "Es sei denn, er handelt aus freien Stücken."

"Du würdest dich doch jederzeit freiwillig dieser Prozedur unterziehen—wenn man dich nur ließe, ist es nicht so?" fragte er ruhig.

Ich senkte den Kopf. Er hatte die Wahrheit gesprochen. Und ich wußte, daß Atlan allem zugestimmt hätte. Wir waren schließlich nicht gezwungen worden, Laire in die Weltraumfabrik zu folgen.

Ein Geräusch ließ mich in Richtung des Eingangs blicken. Ich sah einen kleinen Hominiden in Begleitung einiger Androiden hereinkommen. Zuerst dachte ich, es wäre Servus, aber dann erkannte ich, daß ich diesen Fremden bisher noch nicht gesehen hatte. Vermutlich handelte es sich um den Anführer jener Demontagegruppe, die hier in der Weltraumfabrik Dienst tat.

"Wir hatten Schwierigkeiten mit Neerad", sagte der kleine Fremde zu Laire. "Aber nun ist alles in Ordnung. Wir können unsere Arbeit hier fortsetzen."

"Wer ist das?" fragte ich Laire und deutete auf den Kleinen. "Und wer ist Neerad?"

"Neerad ist ein Vilthaner, der ein bißchen Ärger mit seiner Familie hat", erklärte Laire. "Doch das ist ein sekundäres Problem, um das du dich nicht zu kümmern brauchst. Dieser Mann hier heißt übrigens Nartus."

Ich nickte dem Hominiden zu, der mich jedoch keines Blickes würdigte.

In diesem Augenblick gab Atlan ein Stöhnen von sich. Mit allen Anzeichen der Bestürzung fuhr Nartus herum und blickte aus geweiteten Augen auf die Anlage, in der der Arkonide hing.

"Es ist viel zu früh!" rief er.

"Ich weiß", bestätigte Laire, nicht weniger erregt.

"Hast du etwa zugelassen, daß dieser Mann", er deutete auf mich, "sich an der Anlage zu schaffen machte?"

"Bestimmt nicht!" beteuerte Laire. "Ich bin mir über die verhängnisvollen Folgen im klaren."

Nartus kam auf mich zu, als hätte er mich trotzdem im Verdacht, eine unheilvolle Entwicklung ausgelöst zu haben.

"Wenn er jetzt erwacht, kann es sein Ende bedeuten."

"Es soll ja vorkommen, daß jemand im schlaf spricht", versuchte ich mir Mut zu machen.

Die Vorgänge in der Anlage belehrten mich eines Besseren. Um Atlan herum entstand eine blau leuchtende Aura. Der Körper des Arkoniden sank langsam zum Boden der "Reuse."

“Er erwacht!“ sagte Nartus dumpf.

Ich beobachtete Atlan.

“Ihr täuscht euch beide”, sagte ich erleichtert. “Was ihr dort seht, sind Reaktionen seines Extrahirns. Zweifellos befindet es sich nicht im Zustand des Tiefschlafs und reagiert auf seine Weise auf die Träume.”

Atlan begann in seinem seltsamen Behältnis schwerelos hin und her zu schweben. Dabei stammelte er nun schwer verständliche Worte. In seinen Träumen schien es wild zuzugehen.

“Was ist dieses Extrahirn?” fragte Laire gespannt.

Ich erklärte es ihm.

“Das kann unsere ganzen Pläne gefährden”, murmelte der Roboter.

“Du meinst, daß nun doch ich in Frage kommen könnte?”

“Unsinn!” widersprach Laire gleich. “Wir werden das Programm ändern und die Kosmokraten unterrichten.”

Nartus schüttelte den Kopf.

“Die Wahrheit ist, daß diese Ereignisse alles in Frage stellen”, erklärte er mir. “Es ist durchaus möglich, daß die Kosmokraten sich nun doch für jemand anderen entscheiden.”

7. Atlan

Ich erwachte mit heftigen Kopfschmerzen und dem Gefühl, von schwerer Arbeit völlig zerschlagen zu sein. Eine vage

Erinnerung an seltsame Träume machte mir zu schaffen. Ich mußte mich dazu zwingen, meine Aufmerksamkeit den Realitäten der Umgebung zuzuwenden. Ich lag nackt auf dem Boden von etwas, das eine viel zu große Ähnlichkeit mit einem Käfig hatte, als daß es beruhigend wirken konnte. Davor standen Perry, Laire, ein Hominide und mehrere Androiden, die mich alle beobachteten. Die Blicke, die sie mir zuwarfen, waren eindeutig. Sie warteten auf eine bestimmte Reaktion. Ich blinzelte ihnen zu.

“Was ist passiert?”

“Wie du siehst”, wandte Rhodan sich an den Roboter, “ist er völlig in Ordnung.”

Ich richtete mich auf. Laire betätigte einige Schaltungen. Mein käfigähnliches Gefängnis öffnete sich, und ich konnte hinauskriechen. Einer der Androiden reichte mir meinen Schutzanzug.

“Dank dieses Extrasinns hat er offenbar alles viel schneller verarbeitet, als das unter normalen Umständen der Fall gewesen wäre”, stellte Laire fest. “Auf alle Fälle sieht es nicht so aus, als hätte er Schaden genommen.”

“Abgesehen von Kopfschmerzen fühle ich mich in Ordnung”, sagte ich. “Was hat das hier alles zu bedeuten?”

“Du hast wieder einen Teil deines Trainings hinter dich gebracht”, erklärte mir Perry.

Ich schaute mich um, denn ich erwartete eine ähnliche Anlage zu sehen, in der Rhodan sich aufgehalten hatte. Der Terraner deutete meine Blicke richtig und sagte: “Ich bin ausgestiegen.”

“Freiwillig?” fragte ich ungläubig. “Oas kann ich mir nicht vorstellen.”

Er verzog das Gesicht.

“Laire hat mich überzeugt”, sagte er.

Mich konnte er nicht täuschen. Vielleicht hielt er sich auf Laires Veranlassung hin zurück, aber den Plan, an meiner Stelle zu den Kosmokraten zu gehen, hatte er bestimmt nicht aufgegeben. Irgend etwas hatte sich ereignet, was ihn veranlaßte, eine andere Strategie zu wählen, und sei es auch nur, um Laire zu täuschen.

Ich zog meine Uniformkombination und den Schutzanzug an.

“Normalerweise”, verkündete Laire, “müßten wir dich noch zweimal an diese Anlage anschließen. Aber ich bin nicht sicher, ob wir das riskieren können. Leider gibt es keine Möglichkeit, das Phänomen des Extrasinns den Kosmokraten so darzustellen, daß sie es objektiv prüfen können. Sie überlegen jetzt, was zu tun ist.”

Rhodan lächelte breit.

“Mit anderen Worten”, sagte er freundlich, “denken Sie darüber nach, wer dein Ersatzmann sein wird.”

Er hatte keinen Augenblick daran gezweifelt, daß letztlich er gehen würde.

Für ihn gab es nach wie vor nur einen richtigen Mann—and das war er selbst.

*

Die nächsten Stunden vergingen damit, daß Nartus und die Androiden die Anlage untersuchten und neu justierten. Laire hüllte sich in—Schweigen. Nach seiner eigenen Aussage kommunizierte er mit den Mächten auf der anderen Seite der Materiequelle. Nur Perry schien mit der Entwicklung zufrieden zu sein. Ich hatte ihn im Verdacht, daß er Laire falsche Informationen über meinen Extrasinn gegeben hatte, und entschloß mich, das so schnell wie möglich richtigzustellen. Im Augenblick jedoch war der Roboter nicht ansprechbar.

“Ich habe einige aufsehenerregende Einzelheiten über ES erfahren”, berichtete Rhodan. “Sie werden dich interessieren.”

Ich traute ihm zu, ein Ablenkungsmanöver zu versuchen, aber was er mir dann berichtete, schlug mich in den Bann.

“Was könnte dieser—von ES und den Kosmokraten benutzte Ausspruch bedeuten?” rätselte ich, nachdem Rhodan geendet hatte. “Ein Unsterblicher, der bald überall sein kann—das muß doch sicher symbolisch verstanden werden.”

“Ich habe verschiedene Vermutungen.” Er wirkte sehr nachdenklich. “Aber sie sind widersprüchlich und verdienen daher nicht, ausgesprochen zu werden.”

“Wenn du wirklich bald überall sein kannst, wird es dir auch keine Schwierigkeiten bereiten, die Materiequellen zu durchqueren und die Kosmokraten zu besuchen”, sagte ich ironisch. Kaum, daß ich diese Worte gesagt hatte, bedauerte ich sie bereits. Ich durfte den Terraner in dieser Lage nicht herausfordern, das erhöhte nur seine Hartnäckigkeit.

Er bedachte mich mit einem schwer zu deutenden Blick.

“Ein eitler Bursche warst du schon immer”, stellte er fest. “Ich kann auch verstehen, daß es dein Selbstbewußtsein steigert, daß die Kosmokraten dich ausgewählt haben, aber du solltest nicht vergessen, daß alles, was sie tun, nicht auf einzelne Personen bezogen ist. Du bist doch nur ihr Werkzeug.”

Diese Bissigkeit war ich von ihm nicht gewohnt. Im allgemeinen pflegten wir mit größerem Verständnis füreinander zu verkehren. Daß unsere Beziehungen so getrübt waren, hatte seine Ursache in den Maßnahmen der Kosmokraten. Ich war überzeugt davon, daß sie uns bis zu einem gewissen Grad manipulierten. In den letzten Tagen hatten Perry und ich uns verschiedentlich wie zwei unreife Halbstarke verhalten, und das war sicher nicht allein auf die nervliche Anspannung zurückzuführen, unter der wir litten.

Ob es einen Sinn hatte, mit Perry darüber zu reden? Wahrscheinlich dachte er nicht viel anders über unsere Lage. Merkwürdigerweise konnten wir aus unseren Erkenntnissen keine Vorteile gewinnen.

Ich spürte, daß die Kopfschmerzen, unter denen ich seit meinem Erwachen in dem Traumprojektor litt, wieder stärker wurden. Bilder aus den Träumen, die ich erlebt hatte, wurden in mir lebendig, ohne daß ich ihren Sinn verstand. Sie waren einfach zu fremdartig. Unwillkürlich griff ich mir an die Stirn und stöhnte leise.

“Was ist mit dir?” fragte Rhodan.

Die Umgebung schien vor meinen Augen zu verschwimmen. Rhodan wurde zu einem Schatten, der hin und her schwankte. Ich taumelte zurück und mußte mich gegen eine Maschine stützen.

“Laire!” Perrys Stimme kam wie aus weiter Ferne. “Nartus! Kümmert euch um den Arkoniden. Der Aufenthalt in eurer Anlage ist ihm nicht bekommen.”

Meine Sehfähigkeit erlosch fast völlig, aber ich hörte jemand schnell hin und her laufen. Dann wurde ich an den Händen ergriffen und sanft zu Boden gedrückt. Mein Extrasinn meldete sich mit noch nie erlebter Wucht—und Deutlichkeit. Ein Schwall von Impulsen prasselte auf mich ein.

Alles, was ich verstand, war: *Vorsicht, er ist Orbanaschol!*

In einem Winkel meines Bewußtseins begriff ich, daß diese Botschaft irrational war. Erinnerungen aus meiner Jugendzeit vermischten sich mit gerade erlebten Traumfragmenten. Mein Extrasinn war tatsächlich gestört, und ich hatte keine Möglichkeit, irgend etwas dagegen zu unternehmen.

Orbanaschol! Orbanaschol! Orbanaschol! hämmerte es in meine Gedanken.

“Warum schreit er so?” fragte jemand.

“Er ruft einen Namen”, sagte Rhodan. “Ihr könnt nicht verstehen, welche schreckliche Bedeutung er für Atlan hat. Es ist so, wie ich befürchtete: Sein Extrahirn ist angegriffen. Ihr könnt ihn in diesem Zustand auf keinen Fall auf die andere Seite schicken. Das würde zu einer Katastrophe führen.”

“Hört nicht auf diesen Heuchler!” schrie ich. “Er ist Orbanaschol.”

Laire fragte: “Wer ist Orbanaschol?”

“Ein arkonidischer Diktator, der vor mehr als zehntausend Jahren lebte”, antwortete Orbanaschol.

Ich kicherte bösartig.

“Ich wußte, daß er hier auftauchen würde”, sagte ich. Meine Blicke klärten sich wieder, und ich konnte sehen, daß Laire, Nartus, zwei Androiden und Orbanaschol vor mir standen. Der Diktator war eigens von Krandhor hergekommen, um meine Exekution zu befehlen.

“Legt ihn in Fesseln, solange noch Zeit ist!” rief ich Laire zu.

“Er hält mich für Orbanaschol”, sagte Orbanaschol. Seine Haltung war eine schauspielerische Meisterleistung. Er tat, als wäre er über meinen Zustand besorgt. “Es ist schlimmer, als ich angenommen habe. Er braucht dringend Ruhe. Das Trainingsprogramm hat schon viel Zeit gekostet. Bei jedem anderen müßtet ihr von,vorn beginnen, daher schlage ich vor, daß wir beide auf die andere Seite gehen, Laire.”

Ich schaute mich vorsichtig um, denn wie ich Orbanaschol kannte, war er nicht allein gekommen, sondern hatte einen seiner Killer mitgebracht, vermutlich den Blinden Sofgart.

“Er muß so schnell wie möglich zur BASIS zurückgebracht und behandelt werden”, verlangte Orbanaschol. “Ich schlage vor, ihn zu paralysieren.”

“Nein”, entschied Laire. “Er wird weder paralysiert noch in die BASIS zurückgebracht. Dies ist nur ein vorübergehender Anfall. In ein paar Stunden wird er sich wieder wohl fühlen.”

Orbanaschol wollte einen Einwand erheben, aber ich war nicht bereit, seine Hetze länger zu dulden. Mit einem Satz kam ich auf die Beine und warf mich auf den Diktator. Er hatte offenbar mit einem Angriff gerechnet, denn er trat zur Seite und wich meinen Schlägen geschickt aus. Bevor ich mit ihm abrechnen konnte, wurde ich von Laire gepackt und mühelos hochgehoben.

“Aufhören!” befahl der Roboter. “Atlan, dieser Mann ist nicht Orbanaschol, sondern Perry Rhodan.”

“Holt Fartuloon”, verlangte ich. “Er hält sich vermutlich im Tarkihl auf und wird dieses Ungeheuer entlarven.”

“Normalerweise kann er sich nicht an Einzelheiten aus seiner Jugendzeit erinnern”, sagte Orbanaschol. “Es ist möglich, daß durch den Einfluß der Träume eine psychologische Barriere gebrochen ist.”

“Es ist besser, wenn du diesen Raum vorübergehend verläßt”, sagte Laire zu Orbanaschol. “Er wird sich dann beruhigen.”

Widerstrebend entfernte sich der Diktator.

“Ich verstehe nicht, daß ihr ihn gehen läßt”, sagte ich zu Laire und Nartus. “Er ist einer der gefährlichsten Verbrecher, die uns jemals bedroht haben.”

“Immer mit der Ruhe”, erwiederte der Roboter, dessen Gleichmut mich allmählich verzweifeln ließ. “Welche Zeitrechnung benutzt du, Atlan?”

“Terranische Standardzeit natürlich.”

“Und welches Jahr ist danach?”

Worauf wollte er mit seiner albernen Frage hinaus?

“Dreitausendfünfhundertsiebenundachtzig”, sagte ich.

“Richtig”, nickte er. “Und wie alt bist du?”

Ich zögerte, denn ich spürte, daß irgend etwas nicht in Ordnung war.

“Ich weiß nicht, ob es gut ist, ihn so in die Enge zu treiben”, warnte Nartus unbehaglich. “Roboter pflegen kurzzuschließen, wenn man sie mit einem unlösbaren Dilemma konfrontiert. Dieser Mann leidet offenbar an Schizophrenie, und wir sollten ...”

“Du unverschämter Zwerg!” fuhr ich ihm ins Wort. “Für die Beleidigung eines Kristallprinzen von Arkon wird man dich einkerkern.”

“Dieser Zwerg”, versetzte Laire geduldig, “meint es nur gut mit dir.”

Ich starrte ihn an.

“Das ist eine Verschwörung!” schrie ich. Plötzlich sah ich alles ganz deutlich. Laire und Nartus steckten mit Orbanaschol unter einer Decke. Sie versuchten, mich als geisteskranken und unzuverlässigen Mann hinzustellen. Dieser Rufmord war schlimmer als jeder gewaltsame Angriff.

“Solange Fartuloon in Freiheit ist, habt’ ihr keine Chance”, sagte ich grimmig. “Er wird eure Pläne durchkreuzen.”

Laire sah mich ausdruckslos an.

“Paß auf ihn auf”, befahl Laire dem Demonteur. “Ich werde mich mit den Kosmokraten in Verbindung setzen und fragen, was zu tun ist.”

8. Perry Rhodan

Ich stand vor dem Eingang der Halle, in der die anderen sich aufhielten, und wartete darauf, daß Laire mich zurückrief. Wenn der Roboter mich nicht bald zu Atlan gehen ließ, mußte ich versuchen, gewaltsam zu meinem Freund zu gelangen. Der Arkonide hatte ganz offensichtlich einen schweren Schock erlitten. Sein Extrasinn spielte verrückt und versorgte ihn mit Informationen aus einer Zeit von vor vielen tausend Jahren. Nur so war Atlans Verhalten zu erklären.

Ich befürchtete, daß dies erst der Beginn eines gefährlichen Prozesses war. Jede Erinnerung, die Atlan in sich lebendig werden ließ, würde seine Lage komplizieren. Ein Mann konnte nicht in zwei verschiedenen Zeiten leben, es sei denn um den Preis seines Verstandes.

Mein Groll gegen Laire und seine Auftraggeber wuchs, denn sie waren letztlich dafür verantwortlich, wenn Atlan geisteskrank werden sollte. Selbst wenn ich vom Zustand des Arkoniden profitieren sollte, wünschte ich ihm dieses Schicksal nicht. Es wäre wichtig gewesen, nun mit meinen Freunden in der BASIS zu sprechen, aber über Helmfunk und Armbandgerät konnte ich sie nicht erreichen und ohne Laires Hilfe würde ich die Space_Jet, in der sich eine starke Hyperfunkanlage befand, ‘nicht erreichen’.

Ich rief mir ins Gedächtnis zurück, was ich über Atlans Extrasinn wußte. Vielleicht gab es eine

Möglichkeit, dem Arkoniden zu helfen. Es war jedoch fraglich, ob er mich überhaupt an sich heranließ, solange er mich für Orbanaschol hielt.

Wenn ich mich auch dagegen sträubte, mußte ich eingestehen, daß Laire die Schlüsselposition innehatte. Alles hing davon ab, wie der Roboter entscheiden würde. Es wäre verantwortungslos gewesen, Atlan in diesem Zustand auf die andere Seite zu bringen. Doch ob die Kosmokraten genauso darüber dachten, wußte ich nicht. Es war völlig unklar, was jenseits der Barys auf Atlan wartete. Vielleicht war sein psychischer Zustand bedeutungslos.

Einer von Nartus' Androiden kam heraus. Er nahm drei Schritt von mir entfernt Aufstellung und richtete eine Waffe auf mich.

“Was soll das?” fragte ich ihn.

“Ich habe den Befehl, dich nicht hineinzulassen”, erwiderte er lakonisch.

Was mochte sich hinter der Tür abspielen?

“Wie ist dein Name”, erkundigte ich mich bei dem Androiden.

“Vermeer”, lautete die Antwort.

“Natürlich würdest du nicht auf mich schießen, Vermeer”, sagte ich beschwörend und bewegte mich langsam auf ihn zu. “Du darfst mich auf keinen Fall töten, das ist doch richtig?”

“Ja”, sagte er und hob drohend die Waffe. “Trotzdem werde ich auf dich schießen, wenn du nicht sofort stehenbleibst. Das ist ein Lähmstrahler.”

Ich hielt inne und überlegte, wie ich ihn überlisten konnte. Sicher war er zu klug, um auf einen simplen Trick hereinzufallen. Die einzige Möglichkeit bestand darin, ihn abzulenken und ihm die Waffe zu entwenden. Ich wollte so schnell wie möglich zu Atlan, denn ich hatte das Gefühl, daß Laire in der augenblicklichen Situation Fehler begehen könnte, die dem Arkoniden noch mehr schadeten.

“Vermeer”, sagte ich langsam. “Wer ist eigentlich dein Auftraggeber, Laire oder Nartus?”

“Schweig!” befahl er.

“Nun, wer ist es?” drängte ich.

Er feuerte und zielte auf mein linkes Bein. Es wurde sofort gefühllos. Die nächsten Stunden würde ich humpeln müssen.

“Wenn du nicht ruhig bist”, drohte der Androide, “paralysiere ich dich völlig.”

Ich sah ein, daß ihm nicht beizukommen war. Ich verwünschte Laire und die Kosmokraten, vor allem jedoch meine eigene Kurzsichtigkeit. Wie hatte ich mich nur in diese Sache einlassen können? Kein Wunder, daß Bully und meine anderen Freunde mich nicht verstanden hatten. Der Besuch in der Materiequelle hatte mich verändert, genau wie Atlan verändert worden war. Es war nicht ausgeschlossen, daß die Kosmokraten dabei nachgeholfen hatten, um sicher sein zu können, daß wir in ihrem Sinn handelten.

Ich stieß eine Verwünschung aus. Sofort bewegte sich der Lauf von Vermeers Waffe.

In diesem Augenblick kam Laire heraus.

“Die Waffe weg!” befahl er dem Blaugekleideten, dann; wandte er sich an mich. “Es hat sich nichts geändert. Atlan wird zusammen mit mir in einiger Zeit aufbrechen.”

Ich unterdrückte eine heftige Reaktion, denn ich wußte inzwischen, daß man Laire damit nicht beeindrucken konnte. Seit er Ersatz für sein zerstörtes Auge bekommen hatte, war er ein anderer geworden. Früher war er mir als eine tragische Figur voller Einsamkeit erschienen, doch davon war nichts mehr zu spüren. Er strotzte nur so vor Selbstsicherheit—in völlig unrobotischer Weise. Vielleicht war das auch eine Folge seines Zusammentreffens mit Samkar.

“Geht es ihm besser?” wollte ich wissen.

“Nein”, sagte Laire, “aber ich hatte Kontakt zu den Kosmokraten, und sie sind überzeugt davon, daß, wenn man ihm überhaupt helfen kann, dies nur jenseits der Materiequelle möglich ist.”

“Natürlich”, sagte ich ironisch. “Dieses Argument war ja vorhersehbar.”

“Du kannst zur BASIS zurückkehren”, stellte er mir frei.

“Das wäre dir recht. Ich werde die Weltraumfabrik jedoch nicht verlassen, ohne mit Atlan gesprochen zu haben.”

Ohne auf die drohende Waffe Vermeers zu achten, hinkte ich an den beiden vorbei in die Halle. Von Atlan war keine Spur zu entdecken, auch Nartus und die übrigen Androiden waren verschwunden.

Ich fuhr herum. Laire stand im Eingang.

Ohne eine Spur des Bedauerns sagte er: “Wir haben ihn weggebracht.”

*

Sekundenlang stand ich wie erstarrt da, von kalter Wut erfüllt und mir meiner Hilflosigkeit bewußt. Ich besaß weder Waffen, noch kannte ich mich in der gigantischen Station aus. Eine Suche nach Atlan wäre sinnlos gewesen. Vielleicht sollte ich mit der Space_Jet zur BASIS fliegen und mit Gucky und einigen Männern hierher

zurückkehren. Die Frage war nur, ob Atlan dann noch hiersein würde. Ich bezweifelte es.

“Ich habe eigentlich vermeiden wollen, daß es zu Mißstimmigkeiten kommt”, sagte Laire. “Das ist nicht im Sinn der Kosmokraten. Wir nehmen jedoch an, daß du vernünftig genug bist, die Lage richtig einzuschätzen.”

Seine Worte erschienen mir wie Ironie.

“Atlans Zustand ist für mich der beste Beweis, daß die Kosmokraten einen Fehler begangen haben”, sagte ich. “Ich bin der richtige Mann für sie. Noch ist es Zeit, das zu begreifen.”

“Ich will dich nicht zwingen, zur BASIS zurückzukehren”, sagte der Roboter, ohne auf meine Worte einzugehen. “Wenn du es vorziehst, in der Weltraumfabrik zu bleiben, bis Atlan verschwunden ist, steht dir das frei.” An Vermeer gewandt, fuhr er fort: “Bring ihn in sein Quartier.”

Ich erinnerte mich an Laires Ankündigung, daß die Weltraumfabrik demnächst aufgegeben und auf die andere Seite der Materiequelle gebracht werden sollte. Dies wäre eine Möglichkeit für mich gewesen, dorthin zu gelangen, wo sich Atlans Ziel befand. Wenn ich mein Quartier verließ und mich irgendwo in der riesigen Station versteckte, würden mich weder Laire noch die Demonture finden. Ich nahm nicht an, daß sie die Weltraumfabrik deshalb an ihrem jetzigen Platz zurücklassen würden. So würde ich schließlich doch gegen Laires Willen auf die andere Seite gelangen können.

Mein eigener Plan erschien mir alles andere als vernünftig, aber ich war entschlossen, ihn nur aufzugeben, wenn ich Garantien für die Sicherheit des Arkoniden hatte.

Ohne Laire noch länger zu beachten, ließ ich mir von Vermeer den Weg zu meiner Unterkunft zeigen.

“Werde ich wieder wie ein Gefangener behandelt?” erkundigte ich mich, als wir vor dem Eingang angekommen waren.

“Natürlich nicht”, erwiderte der Blaugekleidete. “Wohin solltest du schon gehen? Du kennst dich in der Station nicht aus und würdest nicht einmal dein Schiff finden.”

“Richtig”, bestätigte ich grimmig.

Er ging davon und ließ mich allein vor meinem Quartier stehen. Ich untersuchte die Räume, die man nach unserer Ankunft dem Arkoniden angewiesen hatte, aber sie waren verlassen. Die Hoffnung, dort auf eine Spur von Atlan zu stoßen, war auch gering gewesen. Ich kehrte in meine Unterkunft zurück. Ich glaubte nicht, daß ich beobachtet oder belauscht wurde.

Laire war inzwischen vermutlich wieder mit Atlan beschäftigt. Dessen schlimmer psychischer Zustand machte eine Fortsetzung des Trainings ja nicht möglich.

Ein paar Stunden lang unternahm ich nichts. Ich lag da, versuchte mich zu entspannen und dachte nach. Mein Plan, irgendwo in der Station ein Versteck zu suchen, erschien mir immer weniger verlockend, aber ich gab ihn nicht auf.

Nach einiger Zeit verließ ich den Wohnraum und trat auf den Gang hinaus. Es herrschte vollkommene Stille. Niemand schien sich in der Nähe aufzuhalten. Ich erreichte unangefochten einen Zugang zu einem Antigravschacht und schwebte acht Ebenen höher. Ich gelangte in ein labyrinthartiges Gewirr von Gängen, die parallel zu einem Röhrentransportsystem verliefen. Nachdem ich minutenlang herumgeirrt war, entdeckte ich einen Raum mit rundem Querschnitt, in dem die Schaltzentrale der Transportanlage untergebracht war. Von hier aus wurden vermutlich die Zubringerdienste für die einzelnen Werkstätten geregelt. Auf einem Netz kleiner Bildschirme entdeckte ich ein Schema der gesamten Anlage, das es mir ermöglichte, mich in dieser Ebene zu orientieren. Es bereitete mir nun keine Mühe, den richtigen Ausgang zu einem Trakt mehrerer Werkstätten zu finden.

Als ich den Hauptgang dorthin erreicht hatte, vernahm ich plötzlich ein eigenartiges Geräusch. Es hörte sich an, als würden mehrere Menschen mit den Fingernägeln auf dem Boden kratzen. Gleich darauf zog auf dem nächsten Quergang eine Prozession eigenartiger Wesen vorüber, die mich entweder noch nicht gesehen hatten oder einfach keine Notiz von mir nahmen. An der Spitze bewegten sich zwei knapp zwei Meter große Individuen, von denen jedes drei Beine und zwei lange Arme besaß. Die Arme endeten in einem Dutzend feiner Klauen. Die Haut der Fremden war von großen Schuppen bedeckt, bis auf einige Stellen, an denen das Fleisch durchschimmerte. Die Schädel glichen denen von Echsen, besaßen schmale lange Kiefer und drei nebeneinander angeordnete Kämme. Die Augen schimmerten gelblich. Den beiden größeren Exemplaren folgte eine Gruppe kleinerer, wobei es sich eindeutig um die Nachkommen dieses seltsamen Pärchens handelte. Solche Wesen hier zu sehen, verblüffte mich, denn wir waren dieser Spezies auf keiner der anderen Burgen je begegnet.

Ich überlegte, ob ich weitere Teilnehmer eines Trainingsprogramms vor mir sah. Wenn dem so war, gingen dort vorn potentielle Verbündete vorbei, mit denen ich auf dem schnellsten Weg in Kontakt kommen mußte.

Während ich noch darüber nachdachte, wie ich das anstellen könnte, drehte das kleine Wesen, das am Ende der Kolonne ging, den Kopf und schaute in meine Richtung. Es stieß einen schrillen Ruf aus, der zweifellos ein Alarmsignal war. Sofort machte die ganze Kolonne kehrt und kam auf mich zu. Obwohl die Zeit, da Menschen fremde Intelligenzen allein nach deren Aussehen beurteilten, längst der Vergangenheit angehörte, verfolgte ich den Aufmarsch der Echsenähnlichen nicht ohne Mißbehagen, denn ich trug keinerlei Waffen, und über den Ausgang

eines Kampfes konnte bei diesem arg ungleichen Kräfteverhältnis kein Zweifel bestehen.

Doch die Bewegungen der Ankömmlinge deuteten eher auf Neugier als auf Aggressivität hin.

Das größere der beiden ausgewachsenen Exemplare sagte etwas und zeigte dabei auf mich. Der zu meiner Ausrüstung gehörende Translator war auf die Sprache der sieben Mächtigen justiert, angesichts meines Aufenthaltsorts eine logische Vorkehrung.

“Gehörst du zu den Zeitlosen und Mächtigen, und wie ist dein Name?” übersetzte das Gerät.

Ich starrte den Fremden verblüfft an.

“Nein”, sagte ich schließlich, nachdem meine Überraschung abgeklungen war. “Mein. Name ist Perry Rhodan, und ich bin in der Weltraumfabrik, um ein Trainingsprogramm zu absolvieren.”

Das stimmte nur zum Teil, denn inzwischen hatte Laire mich ja aus diesen Vorbereitungen entlassen. Mir fiel einfach keine bessere Antwort ein.

“Ich bin Neerad”, entgegnete das merkwürdige Echsenwesen. “Das hier ist meine Frau Ladee, das ist mein ältestes Kind, Becca ...” Er fuhr fort, eine Reihe fremdartig klingender Namen herunterzuleiern, von denen ich mir nur die allerwenigsten merken konnte.

“Bereitest du dich ebenfalls auf einen Sprung auf die andere Seite vor?” fragte ich ihn, als er, völlig außer Atem, endlich innehielt.

“Auf was für eine andere Seite?”

Jenseits der Materiequelle.”

“Ich bin ein Diener der Kosmokraten”, erklärte er mir.

Seine Gefährtin rückte dichter an ihn heran und stieß ihn derb in die Seite.

“Er ist der größte Narr, der jemals das Licht des Universums erblickt hat”, stellte sie richtig. “Anstatt sich um seine Familie zu kümmern, lässt er sich auf die wildesten Abenteuer ein.”

“Bist du etwa ein Vilthaner?” erkundigte ich mich.

“Ja”, bestätigte er. “Gleichzeitig bin ich Herr über die unbotmäßige Sippe, die man sich vorstellen kann. Diese Familie erweist mir nicht den nötigen Respekt.”

Ich betrachtete ihn nachdenklich. Er wirkte naiv und schlitzohrig zugleich, auf jeden Fall machte er einen durchaus sympathischen Eindruck.

“Hast du davon gehört, welches Schicksal diese Station erleiden wird?” fragte ich ihn.

“Man wird sie so bald wie möglich von hier abziehen”, versetzte er.

“Und was geschieht dann mit dir und deiner Sippe?” forschte ich.

“Das weiß ich nicht.”

“Sagte ich nicht, daß er der größte Narr ist, den ...”, begann Ladee, aber ich ließ sie den Schwall ihrer Beschimpfungen nicht zu Ende führen.

“Schon gut”, unterbrach ich sie hastig. “Neerad, du bist ein Wesen dieses Universums. Kannst du dir vorstellen, auf der anderen Seite der Materiequelle zu leben?”

Ich hatte den Eindruck, ihn mit dieser Formulierung zu überfordern, denn er senkte den Kopf und sah gequält aus.

“Hat man dir in Aussicht gestellt, diese Station verlassen zu dürfen?”

“Nein”, sagte er.

“Man kümmert sich also nicht um dein Schicksal. Hältst du es nicht für besser, wenn wir uns zusammentun und überlegen, wo wir uns verstekken können, bis alles vorbei ist? Hier befindet sich alles im Umbruch.”

“Das habe ich ebenfalls schon bemerkt”, erklärte er. “Bevor Kemoauc und der Stählerne verschwanden, hätten sie mich fast vergiftet.”

“Berauscht war er!” giftete Ladee.

Ich hörte kaum hin. Daß Neerad den Namen des letzten der sieben Mächtigen erwähnte, erstaunte mich, denn es bedeutete, daß er ihn gesehen hatte.

“Der Stählerne hieß zweifellos Samkar”, vermutete ich.

“Ja”, bestätigte Neerad sofort. “Er brachte Kemoauc auf die andere Seite der Materiequelle. Danach kehrte Samkar zurück. Viel mehr weiß ich nicht, denn ich litt unter den schrecklichen Folgen einer Vergiftung.”

“Es ist möglich, daß weitere Gefahren drohen”, warnte ich ihn, denn ich wollte ihn unter allen Umständen dazu bewegen, mich zu einem geeigneten Versteck zu führen. “Wie gut kennst du dich hier in der Station aus?”

Er reckte sich stolz.

“Wie in einem Juller_Wald!”

Mir fiel auf, daß er sich angestrengt bemühte, mir stets nur jene Körperteile zu zeigen, bei denen die Panzerung komplett war. Man hätte denken können, dieser Bursche schämte sich seiner bloßen Stellen.

“Einen Augenblick!” unterbrach Ladee energisch. “Du kennst diesen Fremden, der aussieht wie die

Mächtigen, erst seit wenigen Minuten, und schon laßt du dich wieder auf unsichere Sachen ein. Wir sollten unseres Weges gehen und uns nicht um ihn kümmern."

"Ja, ja!" meinte er zögernd.

"Ansonsten wirst du nichts als Ärger bekommen", prophezeite sie.

Er breitete die Arme aus.

"Du siehst, wie die Sache steht", bedauerte er. "Ich hätte dir wirklich gern geholfen, aber ich muß auch an meine Familie denken."

"Mein lieber Freund", sagte ich. "Du stehst gewaltig unter dem Pantoffel."

Was immer der Translator aus diesen Worten machte, die Übersetzung schien Neerad tief zu treffen. Er plusterte sich regelrecht auf und sagte erregt: "Das wollen wir doch einmal sehen."

"Halt deinen Mund!" verwies Ladee ihn streng und verpaßte ihm eine Kopfnuß.

Sofort wurde er wieder kleinlaut.

"Wir wollen nicht unfreundlich erscheinen", wandte sich seine Gefährtin an mich. "Es ist möglich, daß du in Schwierigkeiten bist, und die Tatsache, daß du ein Versteck suchst, zeigt mir, daß deine Absichten nicht aggressiver Natur sein können. Daher soll Becca, unser ältestes Kind, mit dir gehen und dir ein Versteck zeigen. Das ist aber auch alles, was wir für dich tun können."

"Wenn ich mit meinen Brüdern und Schwestern spiele, stöbern wir sehr gute Verstecke auf", behauptete Becca, offensichtlich über die in Aussicht gestellte Abwechslung begeistert. Die ganze Bande begann zustimmend zu heulen, so daß ich befürchtete, daß sie mit diesem Lärm die Andraiden von Nartus anlocken könnten.

Das Angebot erschien mir befriedigend. Ich erklärte meine Zustimmung, und die Familie zog davon, nachdem sie sich in einer zeitraubenden Zeremonie von Becca verabschiedet hatte. Man beschwore den jungen Vilthaner, keinen Augenblick länger als nötig in meiner Nähe zu bleiben.

"Komm!" forderte Becca mich auf, nachdem der Lärm der anderen verklungen war. "Ich werde dir ein Versteck zeigen, das niemand entdecken wird. Dort kannst du bleiben, bis die Station abtransportiert wurde."

"Habt ihr je einen Kosmokraten gesehen?" fragte ich meinen neuen Begleiter, als wir Seite an Seite durch die Korridore gingen.

"Nein", sagte Becca.

"Kennst du einen Mann, der mir ähnlich sieht und sich in der Nähe des Stählernen namens Laire aufhält?" erkundigte ich mich, einem plötzlichen Einfall folgend.

Die Frage schien ihn in Verlegenheit zu stürzen.

"Du brauchst nicht zu befürchten, daß ich deinen Eltern etwas verrate."

"Meine Geschwister und ich", gestand Becca, "durchstreiften oft auf eigene Faust diese Station. Dabei hatte ich erst kurz vor unserem Zusammentreffen ein Wesen gesehen, das dir gleicht. Es hat jedoch helle Haare und trägt nicht so einen Anzug wie du."

Atlan!

Wenn Becca wirklich wußte, wo der Arkonide untergebracht worden war, mußte ich meine Pläne ändern. Unter diesen Umständen wäre es verfrüht gewesen, sich irgendwo zu verkriechen. Ich mußte versuchen, an Atlan heranzukommen und ihn zu retten. Becca wußte bestimmt, wie ich zur Space_Jet gelangen konnte. Dorthin wollte ich mit Atlan fliehen und zur BASIS zurückkehren. Wenn Atlan erst unter unserem Schutz in der BASIS lebte, würde Laire ihn schwerlich auf die andere Seite bringen können.

Wahrscheinlich mußte er dann froh sein, einen Freiwilligen zu finden, der ihn zu den Kosmokraten begleitete. Diese Überlegungen versetzten mich in Hochstimmung, obwohl ich wußte, wie gering die Chancen waren, mein Vorhaben zu verwirklichen. Aber es paßte zu der Einstellung, der ich in diesen Tagen unterlag, daß ich bereits wieder hoffte, mein Ziel doch noch erreichen zu können.

"Bevor wir uns um das Versteck kümmern, möchte ich, daß du mich zu dem Mann mit den hellen Haaren führst."

"Jederzeit", sagte Becca begeistert.

"Langsam, langsam", besänftigte ich ihn. "Es muß so vonstatten gehen, daß niemand uns dabei sieht. Traust du dir das zu?"

Becca kicherte.

"Wir werden unsichtbar sein wie ein Lufthauch."

9. Atlan

Als die Tür sich öffnete, dachte ich schon, Laire sei zurückgekehrt, doch dann erkannte ich, daß der eintretende Roboter auf dem linken Auge schielte.

"Ich werde vorübergehend deine Betreuung übernehmen, Arkonide", verkündete er.

Merkwürdig, sogar seine Stimme ähnelte der Laires. Unter diesen Umständen war es absurd, anzunehmen,

er könnte der Verschwörung nicht angehören. Vermutlich würde er versuchen, diesen Eindruck zu erwecken, um sich mein Vertrauen zu erschleichen. Ich würde jedoch aufpassen. Alles hing davon ab, Zeit zu gewinnen, bis Fartuloon meine Spur gefunden hatte und einen Befreiungsversuch unternehmen konnte. Davon, daß der Bauchaufschneider Erfolg haben würde, war ich überzeugt.

“Ich weiß um deine augenblickliche Verfassung”, fuhr Samkar fort, nachdem er vergeblich auf eine Reaktion meinerseits gewartet hatte. “Deshalb wollen wir nicht viel darüber reden.”

Das war geschickt. Indem er vorgab, mein Mißtrauen zu akzeptieren, wollte er es eindämmen. Ich verzog mein Gesicht zu einem lautlosen Lachen.

“Solange Orbanaschol frei herumläuft, werde ich mit keinem von euch über wichtige Dinge sprechen”, erklärte ich.

“Die Umstände lassen es geraten erscheinen, dich früher als beabsichtigt auf die andere Seite zu bringen”, sagte Samkar. “Das Training in dieser Station wird nicht länger fortgesetzt. Am Ziel wird man dich behandeln und weiter auf eine Aufgabe vorbereiten.”

Das war zweifellos eine Lüge. Sie würden mich vielleicht an einen anderen Ort bringen, aber ganz bestimmt nicht zu den Kosmokraten. Ich konnte mir einfach nicht vorstellen, daß diese Mächte, die sich um eine kosmische Ordnung bemühten, ebenfalls an der Verschwörung gegen mich mitarbeiteten. Wäre dies der Fall gewesen, hätte das Unternehmen schon den gewünschten Erfolg gehabt. Ich nahm sogar an, daß ich allein der Tatsache, daß die Kosmokraten sich für mich interessierten, mein Leben verdankte. Meine Gegner würden versuchen, mich vor den Kosmokraten abzuschirmen, damit sie ungestört über mich herfallen konnten.

Nachdenklich sagte Samkar: “Ich habe viel über dein bisheriges Leben erfahren, Atlan. Es hat mich sehr beeindruckt, denn es gibt Parallelen zwischen deinem und meinem Schicksal.”

Ich warf ihm einen giftigen Blick zu.

“Welche Parallelen sollte es schon geben—zwischen einem Roboter und einem arkonidischen Kristallprinzen?”

“Ich bin das Ergebnis einer unglaublichen Metamorphose”, antwortete er. “Sie war nur möglich mit den Mitteln, die den Kosmokraten zur Verfügung stehen. Bevor ich meine jetzige Gestalt annahm, war ich ein anderer.”

“Niemand wechselt sein Aussehen, es sei denn, man würde ihn dazu zwingen.”

“Niemand zwang mich, es war einfach meine Einsicht in die Notwendigkeit, gewisse Entwicklungen zu verhindern und andere zu fördern.”

“Ich wußte nicht, daß du den Überblick über Ereignisse von kosmischer Tragweite besitzt”, spottete ich.

“Die Kosmokraten haben meine Sinne dafür geöffnet—soweit dies überhaupt möglich ist. Sie haben dies nicht nur im übertragenen Sinne getan, sondern in einer sehr realen Form, indem sie mir zwei verschiedene Augen gaben: Eines für den Aufenthalt in diesem Universum, das ihr das Einsteinuniversum nennt, und ein zweites, das mir dazu dient, mich jenseits der Materiequelle zu orientieren.”

“Du mußt dich dort aber öfter verirren”, sagte ich, unter Anspielung auf sein nicht völlig gelungenes linkes Auge. Gleichzeitig fragte ich mich, wie ich mich als ein Lebewesen aus diesem Raum_Zeit_Kontinuum jenseits der Materiequelle zurechtfinden sollte. Schließlich besaß ich kein spezielles Auge. So gesehen, erschien mir das Trainingsprogramm durchaus vernünftig: War es aber tatsächlich dazu angetan, meine körperlichen Mängel für ein Leben auf der anderen Seite zu beheben? Das war mehr als unwahrscheinlich. Dank Laires Auge, das wir lange genug studiert hatten, wußte ich um die Kompliziertheit dieses Instruments. Solche Effekte ließen sich ganz bestimmt nicht mit dem von mir absolvierten Programm erreichen.

Was also wollten die Kosmokraten wirklich—was hatten sie mit mir vor?

Samkar war in tiefes Nachdenken versunken.

“Eines Tages”, sagte er nachdenklich, “werde ich meine wahre Persönlichkeit vielleicht zurückerhalten.”

“Du hast also nicht nur deinen Körper, sondern auch deine Persönlichkeit verloren”, stellte ich fest. “Du mußt ein Wahnsinniger sein, daß du diesen Preis bezahlt hast.”

“Meine Persönlichkeit verlor ich schon als Kleinkind”, sagte er finster. “Durch die Manipulationen einer Clique, die von falschem Ehrgeiz beseelt war. Ich hätte sie alle umbringen können, aber ich brachte es nicht fertig. Ich habe keine Schuld auf mich geladen.”

Ich hatte den Eindruck, daß er zu sehr mit eigenen Problemen befaßt war, um ein ernsthafter Anhänger, der Rebellen zu sein. In Samkar hatte Orbanaschol zweifellos nur einen Mitläufer.

Mach ihm Versprechungen, riet mir mein Extrasinn. *Vielleicht kannst du ihn auf deine Seite ziehen. Noch ist Orbanaschols Macht in diesem Sektor nicht unbegrenzt.*

Ich wußte nicht warum, aber die Einflüsterungen meines Extrahirns verwirrten mich. Sie erschienen mir, übertrieben hastig und auch widersprüchlich zu sein. Ich besaß jedoch nicht die Kraft einer inneren Argumentation. Noch nie war mein Extrasinn so dominierend gewesen. Vielleicht war ich wirklich krank.

“Versprichst du mir, daß du Orbanaschol nicht an mich heran läßt?” wandte ich mich an Samkar. “Du wirst dafür eine großzügige Belohnung erhalten.”

“Es ist in unserem Sinn, daß du diesen Mann nicht mehr siehst”, entgegnete Samkar zweideutig. “Seine Anwesenheit und sein Verhalten sind weitere Gründe, dich schneller als geplant aus der Weltraumfabrik zu entfernen.”

“Es geht nicht nur um ihn”, setzte ich ihm auseinander. “Eine Bande hemmungsloser Verbrecher arbeitet für ihn. Auch sie dürfen nicht in meine Nähe gelangen.”

“Hoffentlich rechnest du nicht Laire dazu”, sagte er. “Denn er hat den Auftrag, dich von hier wegzu bringen.”

Trotz der gefährlichen Lage, in der ich mich im Augenblick befand, war ich in der Lage, den feinen Unterschied herauszuhören, der in den Aussagen Samkars im Gegensatz zu denen Laires bestand, wenn es um mein Ziel ging. Laire hatte stets von der anderen Seite der Materiequelle gesprochen, bei Samkar ging es nur noch um eine “Entfernung” meiner Person aus der Weltraumfabrik.

Hatten die Kosmokraten ihre Pläne geändert oder waren alle bisherigen Aussagen falsch gewesen?

“Ich schaute mich um, ob jemand in der Nähe war. —

“Laire gehört zu Orbanaschol”, flüsterte ich Samkar zu. “Du mußt vorsichtig sein.”

“Unsinn!” widersprach Samkar. “Laire versucht lediglich, allen gerecht zu werden.”

Seine Antwort ließ nur die Deutung zu, daß Laire in jedem Fall herkommen würde, um mich mitzunehmen. Samkars Anwesenheit war der Versuch, mich darauf vorzubereiten und zu beruhigen.

Mir war mit schmerzhafter Deutlichkeit bewußt, wie wenig ich im Grunde genommen tun konnte. Ich hatte mich auf diese Sache eingelassen, und nun konnte ich nicht zurück. Das bedeutete nicht, daß ich mich als Gefangenen betrachtete. Ich war überzeugt davon, daß die beiden Roboter, Laire und Samkar, jederzeit auf meine Begleitung auf die andere Seite der Barys verzichtet hätten, wenn ich einen entsprechenden Wunsch äußern sollte.

Während ich noch darüber nachdachte, kam Laire herein. Es war imponierend, die beiden Roboter Seite an Seite agieren zu sehen.

“Er hält dich für einen Verbündeten Orbanaschols”, unterrichtete Samkar den Ankömmling.

“Das läßt sich nicht mehr ändern”, entgegnete Laire lakonisch. “Wir haben unseren Zeitplan geändert. Am Ziel werden wir versuchen, dem Arkoniden zu helfen.”

Seine Äußerungen erschienen mir unverdächtig. Hatte ich mich in ihm getäuscht?

Laire sagte: “Wir wollen sofort mit den Vorbereitungen zum Übergang beginnen.”

Meine innere Anspannung wuchs. Ein Ortswechsel stand also unmittelbar bevor. Laire würde mich mitnehmen. Ich wurde von einer Erregung ergriffen, wie ich sie schon lange nicht mehr erlebt hatte. In meiner Phantasie versuchte ich mir auszumalen, was

mieh jenseits der Materiequelle erwartete—wenn das tatsächlich unser Ziel war.

An mich gewandt, fuhr Laire fort: “Du brauchst dir keine Sorgen zu machen, Atlan. Der Wechsel auf die andere Seite ist völlig ungefährlich.”

“Aber das Training wurde nicht wie geplant abgeschlossen”, wandte ich ein.

“Das ist richtig”, gab er zu. “Aber das Training hat mit dem Übergang auf die andere Seite nichts zu tun.”

Das war ein deutlicher Hinweis darauf, daß man mir bisher nicht die volle Wahrheit gesagt hatte. Ich ahnte, daß alle Vorbereitungen einem anderen Zweck gedient hatten. Aber welchem? Ich erinnerte mich an das, was Dr. Jordan mir gesagt hatte. Mit diesen Informationen ließ sich leider nicht viel anfangen.

“Du wirst mir vermutlich keine weiteren Erklärungen geben”, sagte ich zu Laire.

Er schüttelte den Kopf.

“Erst am Ziel wirst du mehr erfahren.”

“Nun gut”, sagte ich gefaßt. “Vor allem ist es wichtig, daß ich aus dem Einflußbereich Orbanaschols verschwinden kann.”

Laire und Samhar wechselten einen Blick, den ich nicht zu deuten vermochte.

“Komm!” forderte Laire mich auf. “Wir wollen alle nötigen Vorbereitungen für den Aufbruch treffen.”

In meinem Innern verkrampte sich alles. Ich wollte protestieren und meine Entscheidung widerrufen, aber ich schwieg. Hin und her gerissen in meinen Gefühlen, folgte ich den beiden Robotern auf den Gang hinaus. Der Ortswechsel in den Machtbereich der Kosmokraten war endgültig beschlossene Sache—er ließ sich nicht mehr aufhalten. Plötzlich bedrückte mich das Gefühl, am Rand eines Abgrunds zu stehen. Mein Extrasinn übermittelte mir wirre Impulse voller Hektik. Ich kapselte mich dagegen ab, so gut es ging, denn ich spürte, daß es verhängnisvoll sein mußte, sich darauf einzulassen.

Genau genommen gehörte ich bereits nicht mehr in dieses Universum.

Wir befanden uns in einem Korridor, der so niedrig und eng war, daß ich mich kaum darin bewegen konnte. Der wesentlich kleinere Vilthaner hatte keine Schwierigkeiten. Das Licht war nur gedämpft, aber ich konnte alle Einzelheiten unserer Umgebung gut erkennen. Der Gang, den wir benutzten, gehörte offenbar zu einem Transportsystem der Weltraumfabrik.

Innerhalb der letzten Minuten war mein Zutrauen in Beccas Zuverlässigkeit gewachsen, denn wir waren weder entdeckt worden, noch hatten wir einen Androiden zu sehen bekommen. Ich konnte also hoffen, daß wir ohne Zwischenfälle den Aufenthaltsort Atlans erreichen würden. Was sich dann jedoch abspielen würde, konnte niemand vorhersehen.

Becca hielt inne und maß mich mit einem abschätzenden Blick.

“Warum gehen wir nicht weiter?” erkundigte ich mich ungeduldig. “Du weißt, daß wir keine Zeit zu verlieren haben.”

“Eines habe ich unbeachtet gelassen”, sagte er niedergeschlagen “Du bist zu groß, um durch die Luftschächte zu kriechen. Das bedeutet, daß wir nicht den Weg einschlagen können, der am sichersten wäre.”

“Warte”, sagte ich. “Ich könnte meinen Schutanzug ablegen.”

“Das wäre eine nur unwesentliche Veränderung.”

Ärgerlich gestand ich mir ein, daß ich auf seine Beurteilung der Lage angewiesen war – auf das Urteil eines Kindes.

“Und was tun wir nun?”

“Ich denke gerade darüber nach”, erklärte Becca. “Es läßt sich nicht vermeiden, daß wir ein größeres Risiko eingehen. Das heißt, daß wir uns auf das nächsthöhere Deck begeben und von dort ...”

Er unterbrach sich und neigte den Kopf, als würde er lauschen. In diesem Augenblick hörte ich die Schritte ebenfalls.

“Auf dem Hauptgang kommt jemand vorüber”, informierte mich Becca leise.

“Nartus und seine Androiden”, vermutete ich. “Sie machen vermutlich Jagd auf mich.”

Er verneinte.

“Das ist nicht ihr Schrittrhythmus. Ihn würde ich leicht erkennen. Es sind drei Personen, eine von ihnen bewegt sich wie du.”

Ich hatte keine Zeit, das scharfe Gehör des Vilthaners zu bewundern.

“Atlan!” stieß ich hervor. “Sie bringen ihn in einen anderen Sektor. Seine Begleiter sind wahrscheinlich Laire und Samkar.”

Becca schien zu erschauern.

“Die Stählernen”, flüsterte er ehrfürchtig.

“Du wirst doch j etzt keine weichen Knie bekommen”, sagte ich bestürzt.

Der Translator fand offenbar kein passendes Synonym in der Sprache der Mächtigen, denn er verweigerte die Übersetzung.

“Wir müssen versuchen, ihnen zu folgen”, bedrängte ich den jungen Fremden.

“Neerad würde es nicht für richtig halten, den Stählernen nachzuspionieren”, sagte er zögernd.

“Neerad hält sich in einem anderen Teil der Station auf. I3u bist alt genug, um deine Entscheidungen ohne seinen Rat zu treffen.”

Es war sicher nicht richtig, auf seinen jugendlichen Stolz zu spekulieren, aber ich sah keine andere Möglichkeit, ihn zu beeinflussen. Er setzte sich wieder in Bewegung, antwortete mir jedoch nicht. Ich folgte ihm in der Hoffnung, daß er meinen Wunsch erfüllte.

Ab und zu hielt er inne, um zu lauschen. Manchmal hörte ich die Schritte der drei anderen sehr deutlich, dann wiederum wurde es so still, daß ich fürchtete, wir hätten Atlans Spur verloren. Beccas Gehör war dem meinen offenbar trotz der Helmverstärker meines Schutanzugs überlegen.

Wenig später standen wir in einem der typischen Gänge, die die einzelnen Räume der Weltraumfabrik miteinander

verbanden.

“Hier sind sie erst vor kurzem vorbeigekommen”, verkündete Becca.

Ich hätte nicht gewußt, wohin wir uns wenden mußten, aber der Vilthaner orientierte sich schnell. Er schlug eine sehfähere Gangart ein.

“Kannst du dir vorstellen, wohin sie ihn bringen?” fragte ich.

“Nein”, sagte er knapp.

Meine Befürchtungen, wir könnten zu spät kommen, um noch eingreifen zu können, wuchsen. Ich war nun sicher, daß Laire und Samkar versuchen würden, Atlan so schnell wie möglich durch die Barys zu bringen. Vermutlich wollten sie die Wiederherstellung von Atlans Extrahirn den Kosmokraten überlassen.

Ein seelisch kranker Atlan als Unterhändler der Menschheit bei den bisher stärksten Mächten, von denen wir gehört hatten, ein Atlan, der mich für den arkonidischen Orbanaschol hielt. Das mußte zwangsläufig zu einer Katastrophe führen.

“Ich wünschte”, sagte ich zu Becca, “ich könnte dir begreiflich machen, worum es geht. Aber das wäre sicher zuviel von dir verlangt. Es genügt mir, wenn du mich zu Atlan führst, ohne daß wir aufgehalten werden.”

Becca sagte bekümmert: “Du machst einen niedergeschlagenen Eindruck, das stimmt mich traurig.”

Immerhin erkannte er, in welcher Stimmung ich mich befand. Das würde seine Hilfsbereitschaft verstärken.

Wir durchquerten mehrere Gänge, dann blieb der Vilthaner erneut stehen und machte mir ein Zeichen, dessen Bedeutung ich nicht verstand.

“Sie bringen deinen Freund offenbar in eine Halle, in der sich auch mein Vater kürzlich aufhielt. Dort soll jener Mächtige verschwunclen sein, der sich Kemoauc nannte.”

“Das bedeutet, daß sie ihn in allernächster Zeit wegschaffen wollen!” stieß ich hervor. “Vorwärts, Becca! Wir dürfen keine Zeit mehr verlieren.”

Er rannte los. Es war erstaunlich, welche Geschwindigkeit er erreichen konnte.

“Sind Androiden in der Nähe?” rief ich ihm zu.

“Nein”, gab er zurück.

“Bist du im Besitz irgendwelcher Waffen?” fragte ich. “Oder kannst du uns Waffen beschaffen?”

“Nein”, sagte er, aber ich spürte deutlich, daß er log. Vermutlich fürchtete er, Gewalttätigkeiten Vorschub zu leisten, wenn er mir in dieser Beziehung half. Ich respektierte seine Haltung, denn ich hätte an seiner Stelle sicher nicht anders gehandelt. Meine Erfolgssäusichten sanken dadurch allerdings beträchtlich. Wie sollten Becca und ich Atlan entführen, wenn Laire und Samkar bei ihm waren? Ohne Waffen hatte ich gegen die beiden Roboter keine Erfolgssäusichten. Meine einzige Hoffnung war, die Helfer der Kosmokraten zu überraschen.

Wir bogen in einen Hauptgang ein, an dessen Ende ein großes Tor lag. Es stand; offen und mündete in eine Halle, die in strahlende Helligkeit getaucht war. Wenn sich dort jemand aufhielt, bewegte er sich außerhalb des Sichtbereichs. Becca bedurfte der optischen Bestätigung offenbar nicht, denn er sagte: “Sie sind dort vorn!”

Ich sah ihn nachdenklich an. Er hatte mir viel geholfen, und es wäre unverantwortlich gewesen, ihn noch tiefer in diese Sache zu verwickeln.

“Ich komme von nun an ohne deine Hilfe zurecht, mein Freund”, sagte ich zu ihm. “Du kannst zu deiner Familie zurückkehren.”

“Aber wie willst du ohne mich zu deinem Raumfahrzeug finden?”

Diese Frage war berechtigt, aber ich sah die Lage inzwischen nüchtern. Die bevorstehende Entscheidung über das Schicksals Atlans beeinflußte mich nachhaltig. Ich spürte, daß die Zwänge der vergangenen Tage allmählich von mir abfielen. Stärker als bisher wurde mir bewußt, daß ich eine Serie von Fehlern begangen hatte. Vor allem meine Haltung gegenüber Atlan war falsch gewesen. Mein Vorgehen war jedoch einer inneren Veränderung entsprungen, die ich wahrscheinlich bei meinem Aufenthalt in der Materiequelle durchgemacht hatte. Atlan war es nicht anders gegangen. Nun begann ich mich wieder davon zu befreien. Es hatte wenig Sinn, den ungenutzten Chancen nachzutrauern—es ging jetzt nur noch um Atlan. Nach wie vor wollte ich seinen Besuch bei den Kosmokraten verhindern, wenn nun auch unter völlig anderen Gesichtspunkten.

“Es wäre eine Illusion, zu glauben, Atlan und ich könnten die Space_Jet erreichen”, sagte ich zu Becca. “Ich muß jetzt auf die Vernunft der Stählernen hoffen. Du würdest nur den Status deiner Familie gefährden, wenn du an meiner Seite bliebest.”

Man konnte dem jungen Extraterrestier in mancherlei Beziehung Unverständnis vorwerfen, aber in diesem Augenblick zeigte er eine bemerkenswerte Einsicht.

“Ich verlasse dich, wenn du es wünschst”, sagte er und zog mit gesenktem Kopf davon.

“Achte auf die Sicherheit deiner Familie!” rief ich ihm nach. “Und vielen Dank für alles!”

Ich hoffte, daß Neerad und seiner Sippe bei der bevorstehenden Versetzung der Weltraumfabrik kein Schaden widerfuhr. Nach allem, was ich über die Kosmokraten wußte, bestand diese Gefahr eigentlich nicht.

Kaum, daß Becca außer Sichtweite war, bewegte ich mich auf die Halle zu, in der sich die beiden Roboter und der ,Arkonide aufhielten. Zum Glück waren keine Androiden anwesend, denn die Demonteure hätten mich sofort festgenommen und in meiner Unterkunft eingesperrt.

Ich bewegte mich auf die Halle zu. Als ich das Tor fast erreicht hatte, konnte ich die einzelnen Einrichtungsgegenstände unterscheiden. Überrascht stellte ich fest, daß der Raum wie ein großes, prunkvolles Speisezimmer eingerichtet war. Einer der langen Tische schien sogar aus Holz zu bestehen. Verwirrt hielt ich inne. Eigentlich hatte ich damit gerechnet, einen mit fremdartigen technischen Geräten vollgestopften Saal zu betreten. Dieser Raum stellte einen Anachronismus dar. Welchem Zweck mochte er bisher gedient haben? Es war müßig, lange darüber zu rätseln. Vielleicht war er von jemand eingerichtet worden, der hier in der Fabrik leben mußte und daher versucht hatte, sich einen Hauch von Vertrautheit mit nachgebildeten Utensilien seiner Heimat zu schaffen.

Velleicht war dieser Unbekannte Samkar gewesen.
Ich hörte Stimmen und konnte die Laires und Atlans unterscheiden.
Vorsichtig trat ich ein.
Samkar war verschwunden.

Laire und Atlan saßen nebeneinander am Kopfende eines Tisches auf dem Teller und Trinkgefäß standen. Alles sah recht altägyptisch aus, und wäre Laire nicht gewesen, hätte die Szene auch in ferner Vergangenheit auf der Erde spielen können. Atlan hielt eines der Gefäße, die wie Pokale aussahen, in der Hand. Unwillkürlich dachte ich beim Anblick Atlans und Laires an zwei gemütliche Zecher. Aber dieser Eindruck trog.

“Du solltest diese Köstlichkeit genießen”, sagte der Roboter gerade. “Es wird für lange Zeit der letzte Schluck gewesen sein, den du in diesem Universum zu dir nimmst.”

Ich war weit davon entfernt, Laire romantische Anwandlungen zuzutrauen, vielmehr sah es ganz so aus, als wollte er Atlan in eine Stimmung der Ruhe und Ausgeglichenheit versetzen.

Atlans Blicke waren ins Leere gerichtet. Die Spuren eines verwirrten Geistes waren allzu deutlich und erschütterten mich tief.

“Manchmal”, hörte ich ihn mit dumpfer Stimme sagen, “erscheint mir mein Leben wie ein immerwährender Abschied.”

Laire verstand die Bedeutung dieser Worte sicher nicht, ich dafür um so besser. Ich mußte an mich halten, daß ich nicht auf den Arkoniden zugegangen und ihm eine Hand auf die Schulter legte. Da er mich für Orbanaschol hielt, hätte eine solche Geste nur Komplikationen hervorgerufen.

“Wie lange werde ich auf der anderen Seite bleiben?” fuhr Atlan fort.

“Darüber sprechen wir jetzt besser nicht”, entgegnete Laire darauf ausweichend.

Er wandte den Kopf und sah mich im Eingang stehen.

“Rhodan!” rief er ungläublich. “Wie kommst du hierher?”

Sein Ausruf machte auch Atlan auf mich aufmerksam. Der Arkonide sprang auf und stieß dabei seinen Sitz um. Der Pokal kippte um, sein Inhalt ergoß sich über den Tisch.

“Das ist nicht Rhodan, sondern Orbanaschol!” stieß er mit allen Anzeichen wilden Zorns hervor. “Du hast mich betrogen, Laire. Natürlich steckst du mit ihm unter einer Decke.”

Niemals zuvor hatte ich den Roboter so verwirrt gesehen. Er sah offenbar seine Pläne gefährdet und wußte überhaupt nicht, wie er sich verhalten sollte.

Schließlich sagte er: “Orbanaschol wird tun, was ich ihm befehle.”

Ich blieb unschlüssig stehen, denn ich ahnte, daß eine falsche Bewegung die Situation noch bedrohlicher machen würde.

“Wie konntest du nur so leichtfertig und gedankenlos handeln?” fragte Laire. “Du gefährdest nicht nur Atlans Sicherheit, sondern auch deine eigene.”

Ich antwortete: “Ich denke über verschiedene Dinge jetzt völlig anders, Laire. Es erscheint mir nicht mehr so wichtig, daß ich auf die andere Seite gelange. Aber ich muß an meinen Freund denken. In diesem Zustand dürfen wir ihm keine weiteren Strapazen zumuten. Sobald er sich erholt hat, können wir gemeinsam beratschlagen, was zu tun ist.”

Die Augen des Roboters leuchteten auf.

“Es ist zu spät”, sagte er ruhig.

Seine Antwort traf mich schwer, denn ich fühlte die Tiefe ihrer Bedeutung. Unter der Oberfläche des Sichtbaren spielten sich hier offenbar Dinge ab, die ich nicht verstehen konnte.

“Was heißt das?” fuhr ich ihn an. “Du willst doch nicht etwa behaupten, daß Atlan sofort gehen muß?”

“Der Prozeß des Ortswechsels ist bereits eingeleitet worden”, bestätigte er.

Ich deutete auf den Arkoniden, der in geduckter Haltung stand und mich angriffslustig beobachtete.

“Da steht Atlan in Fleisch und Blut vor mir, Laire. Du brauchst uns beide nur zur Space_Jet zu bringen, damit wir zur BASIS zurückkehren können.”

“Du willst es nicht begreifen”, sagte Laire kopfschüttelnd. “Atlan ist bereits auf dem Weg an sein Ziel, wenn das auch noch nicht sichtbar geworden ist.”

Zweifellos sprach er die Wahrheit. Instinktiv fürchtete ich die Entwicklung von etwas Unheimlichen, das in diesem Raum begonnen hatte.

“Warum redest du überhaupt mit ihm?” mischte Atlan sich ein. Er sprach mit haßerfüllter Stimme.

“Er hat ein Recht auf Erklärungen”, versetzte der Roboter. “Er ist nicht Orbanaschol.”

Atlan lachte gellend.

“Ich würde ihn unter Tausenden von Männern erkennen.”

Ich ging auf den Tisch zu und ergriff einen der gefüllten Pokale.

“Halt!” rief Laire. “Ich will nicht, daß du *davon* trinkst. Wenn du durstig bist, werde ich dir ein geeignetes Getränk anbieten.”

Er ergriff eine von mehreren Kannen und füllte daraus einen der Trinkbecher.

“Was für ein Unsinn”, sagte ich. “Ich werde aus diesem Pokal trinken.”

Ich öffnete meinen Helm und zog ihn zurück, so daß er sich gleich im Nacken zusammenfaltete. Mit wenigen Schritten war Laire bei mir und schlug mir das Gefäß aus der Hand.

“Es tut mir leid”, sagte er.

Ich starrte ihn an und versuchte zu begreifen, was geschah.

“Das Getränk hat etwas mit den Vorbereitungen zu tun”, erriet ich.

“Es hat bestimmte Auswirkungen auf den Metabolismus. Es zu trinken und dann nicht auf die andere Seite zu gehen, könnte den Tod bedeuten.”

Ich begriff, daß Atlan bereits getrunken hatte, deshalb behauptete der Roboter, daß es für den Arkoniden kein Zurück mehr gab. Ich schüttete den dunkelfarbenen Inhalt des Pokals aus.

“Daß ich mich von meinem Freund unter solchen Umständen trennen muß, ist ein harter Schlag für mich”, sagte ich zu Laire. “Er geht, ohne mich zu erkennen, schlimmer noch, er hält mich für seinen ärgsten Feind. Ich kann nicht mit ihm darüber sprechen, was er den Kosmokraten sagen soll.”

“Das wird er auch ohne deinen Zuspruch wissen.”

“In diesem Zustand?” Ich lachte ironisch.

“Es läßt sich nun einmal nicht ändern”, erklärte der Roboter lakonisch. “Samkar ist bereits aufgebrochen. Atlan und ich werden ihm nun folgen.”

Obwohl ich das Gefühl hatte, irgend etwas tun zu müssen, stand ich nur hilflos da.

“Wann wird Atlan zurückkommen?” wollte ich wissen.

Nach kurzem Zögern antwortete Laire: “Es ist besser, wenn ihr nicht auf ihn wartet, sondern sofort mit der BASIS in Richtung Milchstraße aufbrecht.”

“Wie lange genau wird er auf der anderen Seite bleiben?” drängte ich.

“Das kann ich nicht genau beantworten, aber es wird für eine lange Zeit sein.”

Wenn er “für immer” gesagt hätte, wäre die Wirkung nicht schlimmer gewesen. Was hatten die Kosmokraten mit dem Arkoniden vor? Die Antworten, die mir auf diese Frage einfielen, erschienen mir immer unzureichender. Eine Trennung von Atlan—noch dazu unter solchen Umständen erschien mir unerträglich.

“Sobald wir gegangen sind, wird Nartus dich zur Space_Jet bringens<, drang Laires Stimme in meine Überlegungen. “Ich gebe ihm vor unserem Aufbruch einen entsprechenden Befehl.”

“Warte!” rief ich. “Ich weiß, daß du dich jederzeit mit den Kosmokraten in Verbindung setzen kannst. Ich möchte mit ihnen reden und ihnen nochmals meine Ansichten klarmachen.”

“Die Möglichkeit, jederzeit mit den Kosmokraten zu sprechen, ist einseitig”, setzte mir Laire auseinander. “Das heißt, daß sie immer, wenn sie es für richtig halten, Kontakt mit mir aufnehmen können. Umgekehrt ist das nicht möglich. Ich kann sie zwar anrufen, aber ich kann nie sicher sein, ob sie darauf reagieren.”

“Dann versuche es! “

“Das habe ich bereits getan.”

“Versuch, es noch einmal!”

“Ich weiß, daß es sinnlos ist”, erwiderte er. “Aber zum Zeichen meiner Verbundenheit mit dir will ich es tun.”

Er konzentrierte sich. Ich blickte abwechselnd von Atlan zu ihm. Der Arkonide änderte seine feindselige Haltung nicht. Er beobachtete mich lauernd.

“Nichts”, sagte Laire nach wenigen Minuten. “Sie ändern ihre Entscheidung nicht.”

Er näherte sich Atlan. Die Szene besaß gleichzeitig etwas Gespenstisches und etwas Endgültiges.

“Atlan!” rief ich beschwörend. “Du allein bist jetzt noch in der Lage, etwas zu tun. Weigere dich, auf die andere Seite zu gehen, bevor man uns nicht sagt, was dich dort erwartet.”

Sein Gesicht verzerrte sich. Ich hatte den Eindruck, daß er schrecklich litt. Auf eine nicht zu erklärende Weise schien er sich seines Dilemmas bewußt zu sein. Seine Hände krümmten sich wie Klauen.

“Gib mir eine Waffe! “ fuhr er Laire an. “Ich will diesen verdammten Tyrannen töten.”

“Er ist dein Freund”, korrigierte Laire sanft.

“Er ist Orbanaschol!” kreischte Atlan—and dann verschwanden sie.

Sie verschwanden von einer Sekunde zur anderen, ohne die geringste Spur zu hinterlassen. Nicht einmal das bei einer Teleportation übliche Flimmern entstand.

Ich taumelte. Atlans letzte Worte hatten mir nur allzu deutlich gezeigt, wie es um ihn stand. Er hatte mich mit der Überzeugung verlassen, daß ich Orbanaschol war. Diese Überzeugung nahm er mit auf die andere Seite.

Welche Auswirkungen mußte das haben? Ich war völlig verzweifelt.

Einen Mann, der jahrhundertelang an meiner Seite gelebt hatte, auf diese Weise zu verlieren, war ein harter Schlag. Neben Reginald Bull war er mein bester Freund gewesen.

Ich stand noch immer wie gelähmt da, als Nartus in Begleitung eines Androiden den Saal betrat.

“Ich bin gekommen”, sagte der Anführer des Demontagetrupps, “um dich zu deinem Raumfahrzeug zu führen. Es ist besser, wenn du die Weltraumfabrik nun verläßt, denn wir haben bereits begonnen, ihren Drugun_Umsetzer zu justieren.”

Ich dachte an meinen ursprünglichen Plan, mich in dieser Station zu verstecken und ihren Rücksturz an den Ursprungsort, der meines Wissens jenseits der Barys lag, mitzumachen. Aber diesen Entschluß hatte ich zu einer Zeit gefaßt, da ich mir über meine Absichten nicht im klaren gewesen war. Inzwischen hatte ich zu mir selbst gefunden, und ich wußte, daß ich keinen derartig verrückten Versuch unternehmen würde.

“Gut”, sagte ich leise. “Es hat wohl keinen Sinn, dich über Laires Ziel zu befragen, Nartus.”

“Es hat keinen Sinn”, bekräftigte er, und mir war, als schwinge Mitgefühl für mich in seiner Stimme mit. “Du mußt in die BASIS zurückkehren.”

Eine vage Hoffnung, Atlan könnte vielleicht doch noch zurückkehren, breitete sich in mir aus.

“Ich werde bis zum letzten Augenblick hier warten”, entschied ich. “Unmittelbar vor dem Aufbruch der Station kannst du mich zu meinem Raumfahrzeug bringen.”

“Nein”, lehnte er ab. “Ich habe nicht mehr viel Zeit, mich um dich zu kümmern, denn meine Mannschaft und ich werden uns bald intensiv um die Versetzung dieser Station kümmern müssen.”

Es lag etwas in seinen Worten, eine Bereitschaft, den eigenen Willen nötigenfalls mit Gewalt durchzusetzen, das mich von der Sinnlosigkeit weiterer Einwände überzeugte.

“Gut”, seufzte ich. “Dann führe mich zu der Space_Jet.”

Der Weg zur Space_Jet erschien mir wie ein Marsch durch eine Umgebung, die unwirklich geworden war, weil sie bereits nicht mehr zu diesem Universum gehörte. Ich war der letzte störende Fremdkörper an Bord, ein Anachronismus, deshalb wurde ich entfernt.

Als wir das Kleinraumschiff erreicht hatten, schaltete ich den Schutzschirm ab und begab mich durch die Schleuse ins Innere.

“Wir werden die Plattform ausfahren, sobald du alle Startvorbereitungen getroffen hast”, rief Nartus von draußen. Er würde mich wahrscheinlich nicht aus den Augen lassen und sich erst wieder seinen dringenden Arbeiten zuwenden, wenn die Space_Jet im Weltraum und auf dem Flug zur BASIS war.

Ich ließ mich in den Pilotensitz sinken, schloß die Schleuse und wartete, daß das Diskusschiff aus dem Hangar transportiert wurde. Während das geschah, stellte ich eine Funkverbindung zur BASIS her.

Wenige Augenblicke später erschienen die Gesichter von Kanthall und Bully auf dem Bildschirm. Beide sahen erleichtert aus.

“Perry!” stieß Bully hervor. “Wir fingen bereits an, uns Sorgen zu machen, weil wir keine Nachricht von euch erhielten.”

“Schon gut, Dicker”, gab ich zurück. “Ich gebe einen umfassenden Bericht, sobald ich bei euch bin. Im Augenblick bin ich nicht in der Stimmung dazu.”

Er fragte zögernd: “Wo befindet sich Atlan?”

Ich hob den Kopf.

“Auf der anderen Seite”, sagte ich so unbefangen wie möglich.

“Es ... es tut mir leid”, versetzte er verlegen. “Ich wußte, wie sehr dir daran gelegen war, vor ihm ...”

“Hör auf damit!” unterbrach ich ihn. “Daß Atlan und ich uns wie Narren verhalten haben, weiß ich inzwischen. Das hing mit unserem Aufenthalt in der Materiequelle zusammen. Jeder von uns dachte, er wäre der richtige Mann für diese Mission. Die Kosmokraten wissen sicher genau, warum sie sich für ihn entschieden haben.”

Bully stellte die naheliegende Frage: “Wann kommt er zurück?”

Inzwischen war die Space_Jet aus dem Hangar gefahren worden. Nartus_meldete sich über Normalfunk und wünschte mir einen guten Flug. Natürlich war das ein Befehl zum sofortigen Aufbruch. Ich tat ihm den Gefallen und startete.

“Wann kommt er zurück?” wiederholte Bully, diesmal mit größerem Nachdruck.

Ich blickte auf und schaute in sein breites, ehrliches Gesicht.

“Ich fürchte”, entgegnete ich tonlos, “er kommt nicht wieder.”

11. Perry Rhodan

Bei meinem Betreten des BASISHangars mußte ich unwillkürlich an einen heimkehrenden Krieger denken, der den gespannt wartenden Freunden eine erlittene Niederlage klarmachen mußte. Aber was immer ich an Erklärungen hervorbringen würde—in ihren Augen war Atlan der Sieger in einer auf zwei Persönlichkeiten

zugeschnittenen Konkurrenz. Die psychologischen Auswirkungen des: Vorgangs waren nur schwer zu übersehen. Auch mein Bericht über Atlans Schicksal würde daran nichts ändern.

“Sein Extrasinn war dem psychischen Druck nicht mehr gewachsen”, sagte ich, nachdem die Verantwortlichen der BASIS sich in der Hauptzentrale des gigantischen Raumschiffs versammelt hatten. “Man kann sagen, daß Atlan bis zu einem gewissen Grad den Verstand verloren hat. Wir müssen uns damit abfinden, daß er in diesem Zustand vor die Kosmokraten tritt. Bis zum letzten Augenblick sah er in mir Orbanaschol, einen arkonidischen Diktator.”

“Nach eurem Aufbruch war Doktor Jordan bei mir”, eröffnete mir Bully. “Er machte mich darauf aufmerksam, daß Atlan sich von ihm untersuchen ließ. Der Arzt meinte, daß es kein Bruch der Schweigepflicht sei, mir bestimmte, bei Atlan aufgetretene Symptome mitzuteilen. Ich erwähne das nur, weil vielleicht ein Zusammenhang besteht.”

“Was für Symptome waren das?” erkundigte ich mich interessiert.

“Atlans Metabolismus schien sich umzustellen. Dr. Jordan sprach von einer Art Winterschlaf.”

“Ich werde mich ebenfalls von Dr. Jordan untersuchen lassen”, entschied ich. “Vielleicht kann er dabei etwas feststellen. Schließlich war ich mit Atlan in den Barys und habe auch einen Teil des sogenannten Trainings absolviert.”

Payne Hamiller drängte sich nach vorn.

“Sie haben sicher Verständnis dafür, wenn wir zuvor Einzelheiten über diese Weltraumfabrik erfahren möchten”, sagte er.

Ich lächelte ihm zu.

“Dazu haben wir währerid des Rückflugs in die Milchstraße sicher noch oft Gelegenheit”, erwiderte ich. Kanthall stieß einen Pfiff aus.

“Wir brechen also auf, ohne auf die Rückkehr des Arkoniden zu warten?”

“Wir verlassen Erranternohre, sobald die Weltraumfabrik verschwunden ist”, schränkte ich ein. “Behaltet sie über das Ortungssystem in den Augen.”

“Wir geben ihn also auf!” stellte Roi Danton fest.

Ich verstand seine Frage sofort, auch den tieferen Sinn. Es traf mich schwer, daß mein eigener Sohn glaubte, ich könnte unbewußt gegen Atlans Interessen handeln, weil er im Wettbewerb um den Zugang auf die andere Seite als Sieger hervorgegangen war.

Danton war eben nicht an Bord der Weltraumfabrik gewesen. Ebenso wie alle anderen konnte er nicht verstehen, wie fragwürdig Atlans “Sieg” war.

“Natürlich geben wir ihn nicht auf”, versuchte ich zu erklären. “Aber wir gewinnen nichts, wenn wir hier monate_ oder sogar jahrelang warten. Wenn die Kosmokraten ihn zurückschicken wollen, werden sie ihn an einer beliebigen Stelle absetzen können—auch auf der Erde.”

Ich wandte mich an Kanthall.

“Nun möchte ich, daß man mir das Auge bringt.”

Kanthall zögerte, und Bully erkundigte sich: “Was hast du vor?”

“Ich will einen Versuch machen”, kündigte ich an. “Vielleicht hat man mir Laires altes Auge überlassen, daß ich Atlan per distanzlosem Schritt folgen kann—vielleicht will man nur meinen Mut und meine Entschlossenheit prüfen.”

“Das werden wir nicht zulassen.”

“O doch!” bekraftigte ich. “Ich bin es Atlan schuldig.”

Niemand widersprach jetzt noch. Ich fragte mich, ob meine Entscheidung wirklich altruistischer Natur war. Versuchte ich nicht, mich auf diese Weise von dem Vorwurf reinzuwaschen, den Freund im Stich gelassen zu haben?

*

Als ich Laires Auge in den Händen hielt, wurde mir bewußt, wie wenig wir doch trotz aller in Erfahrung gebrachten Einzelheiten darüber wußten. Das kalte Material schien sich in meine Hände zu schmiegen. Ich versuchte, mir vorzustellen, daß dieses Kunstwerk einer überlegenen Technik viele Jahrhunderte im Innern der Cheopspyramide gelegen hatte. Mehr als zehn Millionen Jahre war es her, daß die Loower Laires Auge geraubt hatten—eine für einen Menschen unüberschaubare Zeitspanne, auch wenn es ein Zellaktivatorträger war. Wenn man Laire und die Pläne der Kosmokraten einigermaßen richtig beurteilen wollte, durfte man diese zeitlichen Dimensionen niemals vergessen. Ich erinnerte mich an die Berichte über die Vorgänge auf der Erde und in der Milchstraße. Boyt Margor, ein krimineller und geheimnisumwitterter Mutant hatte dieses Auge mißbraucht, um sich ein mächtiges Reich aufzubauen. Er war schließlich gescheitert.

Ich wünschte, ich hätte mehr über die Vorgänge in der Milchstraße gewußt.

Nach all seinen Irrwegen lag Laires Auge nun in meinen Händen, und ich konnte mir nur schwer

vorstellen, daß ich die Endstation seiner Odyssee sein sollte.

Wer, wie Laire und Samkar, zwischen dem Einsteinuniversum und dem Gebiet jenseits der Barys pendeln wollte, brauchte zwei verschiedene Augen: eines für den Normalraum und eines für die andere Seite. Nach dem Verlust seines Auges war Laire lange Zeit dazu verurteilt gewesen, im Einsteinuniversum zu verweilen. Nun hatte man ihm zu einem Ersatz verholfen.

Obwohl ich mir der Bedeutung dieses wunderbaren Instruments sicher nur zu einem Teil bewußt wurde, fühlte ich einen ehrfürchtigen Schauer durch meinen Körper gehen. Zweifellos war dies ein zweischneidiger Besitz, der sowohl Glück und Macht als auch Leid und Trauer verhieß. In diesem Auge manifestierte sich die Polarität einer rätselhaften, nach wie vor unüberschaubaren Schöpfung.

Behutsam führte ich das Auge vor mein Gesicht. Als ich jedoch hindurchblicken wollte, blieb es verschlossen. Auch ein distanzloser Schritt war nicht möglich. Das Instrument war deaktiviert. Ich ahnte, daß sich das in nächster Zeit kaum ändern würde.

Ich wandte mich an die in der Hauptzentrale versammelten Freunde, die meinen Versuch gespannt beobachteten.

“Es funktioniert nicht”, gab ich achselzuckend bekannt. “Die Kosmokraten haben vorgesorgt, daß niemand von uns dem Arkoniden folgen kann.”

Ich registrierte einige zweifelnde Blicke und überreichte Bully das Auge.

“Versuch du es!” forderte ich ihn auf.

Er zupfte sich verlegen am Bart.

“Es genügt, wenn du es uns sagst”, meinte er.

Hamiller, der seinen wissenschaftlichen Instinkt nicht zügeln konnte, trat auf ihn zu und nahm ihm das Auge aus den Händen.

“Sie haben doch sicher nichts dagegen?” fragte er.

Ich mußte lachen, denn da er das Instrument bereits an die Augen hielt, war seine Frage nur rhetorischer Natur. Gleich darauf ließ er es wieder sinken und gab es an mich zurück. Er gab keinen Kommentar.

“Ich begebe mich nun zu Doktor Jordan”, sagte ich. “Bully, würdest du mich in die Krankenstation begleiten?”

Wir verließen die Hauptzentrale. Mein Freund machte einen bedrückten Eindruck, aber er sprach nicht über seine Sorgen. Ich verstand ihn auch ohne viele Worte.

Der Mediziner begrüßte uns zurückhaltend, anscheinend fürchtete er Vorwürfe, weil er über Atlans Besuch gesprochen hatte.

“Ich möchte, daß Sie die an Atlan durchgeführten Untersuchungen an mir wiederholen”, befahl ich ihm.

Er machte sich wortlos an die Arbeit. Nach kurzer Zeit stand fest, daß bei mir ähnliche Symptome wie bei dem Arkoniden auftraten, allerdings waren sie bereits wieder im Abklingen begriffen.

“Was hältst du davon?” fragte ich Bully, nachdem wir die Krankenstation und den ziemlich ratlosen Doktor Jordan verlassen hatten.

“Sicher holten die Kosmokraten niemand auf die andere Seite, damit er dort eine Art Winterschlaf hält”, antwortete der untersetzte Mann sarkastisch. “Ich bin überzeugt davon, daß es sich nur um eine vorbereitende Umstellung des Körpers auf die physikalischen Gegebenheiten der neuen Umgebung handelt.”

Das war auch meine Ansicht.

Auf dem Weg in die Hauptzentrale erfuhren wir von Kanthall über Interkom, daß die Weltraumfabrik verschwunden sei. Sie

war den Kosmischen Burgen gefolgt, vermutlich dorthin, wo sich nun auch Atlan, Laire und Samkar aufhielten.

“Das ist das Ende unserer Mission”, sagte ich zu meinem Begleiter. “Wir haben nichts mehr, was uns in Erranternohre hält.”

“Ich habe das Gefühl, daß wir auch am Ende einer Epoche stehen”, erwiderte er grüblerisch, was sonst keineswegs seine Art war.

“Das erscheint dir nur so”, sagte ich. “Wir stecken zu tief in diesen kosmischen Verwicklungen, um uns einfach daraus zurückziehen zu können. Die Kosmokraten werden sich wieder melden, vielleicht schneller, als wir glauben.”

Bully bedachte mich mit einem, mißbilligenden Blick.

“Nach allem, was wir über die Vorgänge in der Milchstraße wissen, sollten wir uns zunächst einmal darum kümmern, die Völker dort vor weiteren Folgen der Barys_Manipulation zu bewahren.”

“Die Materiequelle ist weitgehend saniert”, erinnerte ich ihn. “Es wird zu keinen dramatischen Entwicklungen mehr kommen. Aber die Kosmokraten haben angedeutet, daß ihr System einer kosmischen Ordnung

von mächtigen Gegnern bedroht ist. Wir werden uns damit auseinanderzusetzen haben—in welcher Form auch immer. Denke nur an die Aussagen von ES. Das Geisteswesen versucht, im Mittelpunkt seiner Mächtigkeitsballung Stabilität zu schaffen, um den zu erwartenden Gefahren besser begegnen zu können. Unsere Milchstraße gehört zu dieser Mächtigkeitsballung.”

“Wir werden uns also nicht auf die faule Haut legen können”, befürchtete er.

“Willst du das denn?” fragte ich lächelnd.

Er klopfte gegen seine Brust, dorthin, wo sich der Zellaktivator befand.

“Ist der Status der relativen Unsterblichkeit ein Fluch oder ein Segen?” Er zupfte seinen Bart. “Manchmal bin ich nicht sicher.”

“Mich beschäftigt mehr die Frage, ob wir Steuermann oder Marionetten sind”, gestand ich. “Ich glaube, es ist die grundsätzliche Frage der menschlichen Existenz überhaupt.”

“Und als was verstehst du dich, Alter?”

“Im Augenblick als Steuermann, der sein Schiff zurück nach Hause bringt”, antwortete ich.

ENDE

Nachdem Atlan mit Laire zu den Kosmokraten aufgebrochen ist, bleibt Perry Rhodan keine Wahl, als die Galaxis Erranterohre zu verlassen und mit der BASIS die heimatliche Milchstraße anzusteuern.

Doch während die Vorbereitungen zum Abflug laufen, geschieht etwas völlig Unerwartetes . . .

Mehr darüber berichtet Clark Darlton im nächsten Perry_Rhodan_Band. Der Roman erscheint unter dem Titel:

DER ORT DER STILE